96. Dienstag den 24. April 1860. **96.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Die Kreisrichter Grützmacher zu Schlawe und Reimer zu Dramburg zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; so wie den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Merseburg, Karl Moritz Karlstein, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Am Gymnasium zu Stralsund ist dem Oberlehrer Dr. von Gruber das Prädikat „Professor", und dem ordentlichen Lehrer Dr. Nizze der Titel „Oberlehrer" beigelegt; an der Realschule zu St. Johann in Danzig die Anstellung des Dr. Laubert; so wie an der Realschule zu Mülheim a. d. Ruhr die des Schulamtskandidaten Prinzhausen; und an der Realschule zu Stettin die des Kollaborators Most als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden abgereist.

Abgereist: Der Fürst Heinrich XI. von Pleß, nach Breslau; der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, von Voigts-Rhetz, nach Essen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 23. April, Abends. Der Finanzminister Baron v. Bruck ist heute Nachmittag 5 Uhr 10 Minuten entschlafen. (Er war in verwichener Nacht plötzlich erkrankt. Der Reichsrath Plener ist mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraut.)

Dresden, Montag 23. April, Nachmittags. Das „Dresdner Journal" giebt die offizielle Versicherung, daß Veränderungen im Ministerium nach keiner Seite und nach keiner Richtung bevorstehen. Das Journal dementirt auch die Insinuation der „Preußischen Zeitung", es habe sich gegen eine Unterstützung der Schweiz ausgesprochen.

Madrid, Sonntag 22. April. Man versichert, daß der Senat über die Verschwörung aburtheilen werde.

(Eingegangen 24. April 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. April. [Die savoyische Frage; deutsche Vermittelungspolitik; Aspekten der Heeresvorlagen.] Die Eröffnungen, welche jüngst Lord John Russell über den Stand der savoyischen Frage gemacht hat, erscheinen nicht mehr geeignet, die Hoffnung zu bestärken, daß den napoleonischen Anmaßungen von Seiten der europäischen Mächte ein erheblicher Widerstand entgegen treten werde. In Betreff Rußlands berichtet der britische Minister, daß Fürst Gortschakoff die Abmachung zwischen Frankreich und Sardinien ganz in der Ordnung finde. Oestreich sucht durch gleiche Passivität die Gunst Frankreichs zu gewinnen, und so kann man wohl schon im Voraus wissen, daß auch die Konferenz, wenn sie zu Stande kommen sollte, zu keinem bemerkenswerthen Ergebniß führen wird. Der einzige Gewinn der so langwierigen Unterhandlungen ist, daß wenigstens Preußen jeden Verdacht irgend eines Einverständnisses mit den Plänen Napoleons abgewendet und damit für seine zukünftige Stellung den Boden rein gemacht hat. — Mit vieler Beständigkeit erhält sich das Gerücht, daß der Besuch des Königs von Sachsen vor Allem den Zweck gehabt, eine Verständigung zwischen Preußen und seinen deutschen Gegenfüßlern in Betreff der beim Bunde schwebenden Angelegenheiten anzubahnen. In oberster Linie stehen die kurhessische Frage und der Antrag auf Revision der Bundeskriegsverfassung. Bis jetzt ist nicht erkennbar, daß man ein aufrichtiges Entgegenkommen gegen Preußen beabsichtigt, da die Bundesmehrheit in beiden Angelegenheiten schnurstracks auf die Verneinung der preußischen Auffassungen lossteuert. Ueber die Revision der Bundeskriegsverfassung hat der Militärausschuß nunmehr auch sein Urtheil gegeben, welches die preußische Vorlage einfach beseitigt (s. gestr. Ztg.) und die Bundeskriegsverfassung als einer Reform nicht bedürftig erklärt; es läßt sich also kaum noch etwas Gutes hoffen, wenn nicht etwa Oestreich plötzlich die Losung zum Einlenken austheilt. Doch dazu scheinen die Dinge noch nicht reif zu sein. — Die Regierung hat in halboffizieller Weise erklären lassen, daß es keineswegs in ihrer Absicht liege, die Heeresvorlagen zu modifiziren oder gar zurückzunehmen. Ich kann hinzufügen, daß man in Regierungskreisen die Aspekten für die Sache gar nicht so ungünstig findet, wie sie in manchen Blättern dargestellt werden. Man hält sich überzeugt, daß der Landtag die Mittel zu einer kräftigen Gestaltung der preußischen Wehrmacht nicht versagen werde, und setzt ohne Unterlaß alle Vorbereitungen fort, um die neue Organisation baldigst in das Leben treten zu lassen.

☾ Berlin, 23. April. [Ministerrath; vom Hofe; Aufträge auf Eisenbahnwagen; Prozeß.] Gestern Mittag fand im königl. Schlosse, unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenzollern, ein Ministerrath statt, der eine längere Dauer hatte und dem später auch der Prinz-Regent beiwohnte. Die Minister v. Auerswald und v. d. Heydt waren, durch Krankheit verhindert, nicht zugegen. Der Minister v. d. Heydt, der gestern noch das Bett hütete, ist heute wiederhergestellt und auch der Minister v. Auerswald hat heute bereits nach etwa 8 Tagen dem Prinz-Regenten wieder Vortrag gehalten. Außerdem nahm der Prinz-Regent heute Vormittag die Vorträge der Geheimräthe Costenoble und Illaire entgegen und konferirte alsdann mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Schleinitz. Mittags hatte der Gouverneur von Finnland, General v. Berg, die Ehre des Empfanges. In letzter Zeit sind wiederholt hohe russische Offiziere hier gewesen, welche stets vom Prinz-Regenten empfangen wurden. — Gestern Abend wohnte die Frau Prinzessin von Preußen der Versammlung in der Singakademie bei, welche das evangelische Johannisstift unter Wichern's Leitung daselbst veranstaltet hatte. Die hohe Frau schien sich für den Vortrag des Dr. Wichern, in welchem er über die bisherige Wirksamkeit des Vereins und seine Ausdehnung Mittheilung machte, lebhaft zu interessiren. — Der Direktor der Fabrik für Eisenbahnbedarf, Regierungsrath a. D. v. Unruh, welcher vor einigen Tagen in Angelegenheiten dieser Aktiengesellschaft nach Paris reiste, ist jetzt von dort hierher zurückgekehrt und hat Bestellungen für russische Bahnen im Werthe von 4 Millionen Fr. mitgebracht. Seitdem herrscht in der Fabrik ein reges Leben und natürlich sind auch die Aktien in die Höhe gegangen. Die für die russischen Bahnen bestellten 200 Personen- und 300 Güterwagen müssen binnen Jahresfrist abgeliefert werden. Außerdem hat aber diese Fabrik noch mehrere andere Bestellungen auszuführen und müssen hergestellt werden: für die östreichische Elisabethbahn 50 Stück Wagen; für die Magdeburg-Halberstädter Bahn 30 Stück offene, hochwändige Lowries; für die Hamburger Bahn 50 Stück Personen- und Güterwagen; für die Hamburger und Glogauer Bahn 10 Stück Postwagen und für die Königsberg-Eydtkuhner Bahn 8 Personen- und 6 Packmeisterwagen. Mehrere Eisenbahnwagen stehen schon vollendet da, sind jedoch noch nicht abgenommen worden; unter denselben befindet sich ein höchst brillant ausgestatteter Salonwagen für die Eydtkuhner Bahn, den der Handelsminister v. d. Heydt in Augenschein nehmen will, bevor er nach seinem Bestimmungsort abgeht. — Heute stand der ehemalige Küster und Hofkalligraph Schulze wegen Wechselfälschungen vor den Geschworenen. Da etwa 150 Fälle zur Anklage gestellt sind, so bleiben drei Tage zur Verhandlung reservirt. Der Angeklagte hat dies Wechselfälschungsgeschäft in großartigem Maaßstabe betrieben und sich dabei der Namen von hochgestellten Persönlichkeiten bedient. Eine große Menge von Zeugen war heute vorgeladen, darunter auch mehrere Beamte unseres Hoftheaters. Bekannt ist, daß Schulze auch den Namen des Generalintendanten gefälscht hat. Der Angeklagte ist hier eine bekannte Persönlichkeit, da er sich die Mitgliedschaft aller patriotischen Vereine zu erwerben wußte. Als Küster war er zugleich Fabrikant von künstlichen Wassern und Zahntinkturen ꝛc.; früher gab er auch in mehreren Anstalten Schreibunterricht, mußte aber entlassen werden, da er nicht Disziplin zu halten wußte.

— [Preußische Cirkulardepesche.] Die „Frankfurter Postzeitung" bringt aus einer angeblich vor wenigen Tagen an die Vertreter Preußens bei den deutschen Höfen von hier aus ergangenen Cirkulardepesche, in welcher nochmals in eingehender Weise die Vorschläge Preußens in Bezug auf die Abänderung der Bundeskriegsverfassung beleuchtet und zugleich die Einwendungen, welche gegen diese Vorschläge erhoben worden sind, ins Auge gefaßt werden, folgenden Auszug: Vor Allem will die Depesche die Grundlosigkeit des Mißtrauens, welches sich an die preußischen Vorschläge geknüpft habe, nachweisen. Auch wird auf den Ernst der Lage der Dinge mit dringender Mahnung hingewiesen. Die Doppelleitung der Streitkräfte durch Oestreich und Preußen wird in der Depesche mit Entschiedenheit für eine gebieterische Nothwendigkeit erklärt und ein besonderes Gewicht auf das rasche Zusammenfassen der gesammten deutschen Wehrkraft in Folge des sofortigen Anschließens der Streitkräfte der mittleren und kleineren deutschen Staaten an die Heere Preußens und Oestreichs in einem konkreten Falle gelegt. Mit Nachdruck wird ferner hervorgehoben, daß Preußen mit seiner Gesammtmacht für die Sicherheit Deutschlands eintreten werde. Die Bundeskriegsverfassung, wie sie vorliege, enthalte aber keine Bestimmungen für diesen Fall. Eine Abänderung der organischen Bestimmungen derselben sei daher unabweisbar. Einem Wahlbundesfeldherrn würde Preußen unter keiner Voraussetzung seine Gesammtmacht anvertrauen. Es erkläre dies fest und unumwunden. In der Cirkulardepesche wird auch auf die außerordentlich rege Theilnahme, welche diesem so belangreichen Gegenstande Seitens des Prinz-Regenten zugewandt wird, Bezug genommen. Die Vertreter Preußens werden schließlich aufgefordert, Alles aufzubieten, um „diese für das gesammte deutsche Vaterland bedeutungsschwere Angelegenheit ihrerseits zu fördern und der Auffassung des preußischen Kabinets bei den deutschen Regierungen, welche abweichende Anschauungen hegen, eine volle Würdigung zu verschaffen."

Wolgast, 21. April. [Reicher Heringsfang.] An den Küsten Rügens wird eine solche Unmasse von Heringen gefangen, daß der Fisch fast keinen Werth mehr hat. Man zählt ihn nicht etwa nach Tausenden, sondern verkauft ihn bootweise. Gestern erzählte ein Fischer aus Thissow, daß der Scheffel Tages vorher drei Pfennige gegolten habe. In Folge des überreichen Fanges ist hier der noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß das königl. Salzmagazin mit Heringssalz schon seit fünf Tagen nicht mehr versorgt ist. So ungern die Fischer wollen, sie müssen sich mit grobem Kochsalz begnügen, welches bekanntlich bei Weitem nicht die Schärfe des St. Ubes-Salzes hat. Hier am Orte werden bei drei bis vier Meilen Transport hundert Stück Heringe für zwei Sgr. verkauft. (Pomm. Z.)

Oestreich. Wien, 21. April. [Judenfeindliche Agitation in Galizien.] Die „Ostd. Post" hat aus Rzeszow in Galizien folgendes Schreiben erhalten, das mit dem aus Biecz mitgetheilten Hirtenbriefe (s. N. 94) in Verbindung steht: „In den abgelaufenen Osterfeiertagen machte der Pfarrer Illinski die Allerhöchste Verordnung, wonach den Israeliten gestattet wurde, ohne vorhergegangene behördliche Bewilligung christliche Dienstboten zu halten, zum Gegenstande seiner Predigt. Dieselbe begann ihren eigentlichen politischen Inhalt mit folgenden Worten: „Die kaiserliche Regierung gestattet den Juden, christliche Dienstboten zu halten, die Kirche jedoch verbietet dieses." Hierauf verbreitete sich die Rede über die Verworfenheit der Juden und deren Unwürdigkeit, daß ein Christ sich ihnen nähere: „Den Juden soll von den Christen in keinem Falle Beistand, in keiner Noth Hülfe geleistet werden. Wer bei einem Juden in Dienste steht und mit ihm unter einem Dache wohnt, wird von der katholischen Kirche geächtet. Einem solchen Christen wird kein Sakrament gespendet, sein Leichnam wird wie der eines Selbstmörders begraben. Die Kirche zieht ihren Segen von ihm zurück und verflucht ihn u. s. w." In ähnlichem Sinne ist auch in anderen Kirchen dieser Diözese aus Anlaß des Hirtenbriefes, welchen der zum Erzbischof ernannte hochwürdige Bischof von Przemysl, Herr v. Wierzchlejsky, publizirte, während der Ostern gepredigt worden: „Der Jude soll und darf keine Scholle unsrer heiligen Erde besitzen, er soll von euch nicht ein einziges Ackerbeet erhalten, es soll ihm kein Körnchen eurer Ernte geborgt oder verkauft werden, ihr sollt ihm in keiner Weise behülflich sein, daß er christlichen Grund und Boden benutze oder gar besitze, ihr sollt besonders bei ihm weder dienen noch arbeiten, ihr sollt euch ganz von den Juden zurückziehen u. s. w." Auch auf die Gefahr hin, bemerkt die „Ostd. Post" zu diesem Schreiben, von gewissen Seiten als „Judenblatt" verschrieen zu werden, halten wir es für unsre Pflicht, diese Thatsachen zur Kenntniß zu bringen. Auch in der sehr bedenklichen Angelegenheit, die uns heute vorliegt, ist es nicht der konfessionelle Streit, der uns präokkupirt, sondern die Frage der öffentlichen Sicherheit für Hunderttausende von Menschen, die nun einmal, man mag sie hassen oder lieben, Unterthanen des Staates sind, und die den vollen Anspruch auf den Schutz der Behörden haben. Es ist nicht zu verkennen und man macht in den Regierungsregionen sich gewiß keine Illusionen darüber, daß Aeußerungen der oben bezeichneten Art, mit aller Autorität der Kirche von der Kanzel herabgeschleudert, die bäuerliche Bevölkerung Galiziens, deren Bildungsgrad und Begriffsklarheit ohnehin nicht auf einer gebildeten Stufe stehen, in einem für die öffentliche Ordnung bedrohlichen Grade fanatisiren müssen. Der Haß, der hier gepredigt wird, wirft eine gefährliche Fackel in die Mitte von Bevölkerungsklassen, welche durch zwingende Verhältnisse angewiesen sind, im steten regen Verkehr neben und mit einander zu leben. Der aufgestachelte Fanatismus, wer kann seine Grenzen bestimmen? Wir haben vor etwa 15 Jahren gesehen, zu welcher grausamen Energie der Haß der galizischen Landbevölkerung sich steigern kann. Jeder ruhige Beobachter wird zugestehen, daß Religion und Kirche noch gewaltigere Faktoren sind, um die Leidenschaften der Menge zu entflammen. Fern sei es von uns, insinuiren zu wollen, der Hirtenbrief des Przemysler Kirchenfürsten oder die Prediger in seiner Diözese wollen aufreizend über die ihnen zunächst liegenden Zwecke hinausgreifen. Aber indem sie mit so drastischen Mitteln für die Erreichung dieses Zweckes wirken, wird eine gefährliche Saat ausgestreut, welche, wenn sie erst Wurzel faßt, zu ganz anderen Dingen führen kann, als zur Enthaltsamkeit vom Dienste in jüdischen Häusern und auf jüdischen Meierhöfen.

Baden. Karlsruhe, 22. April. [Die Regelung der Kirchenfrage; Angriffe gegen das neue Ministerium.] Es lag seither in der Absicht der Regierung, den gegenwärtigen Landtag kommenden Herbst zu einer außerordentlichen Session einzuberufen und ihm dann die in Betreff der Kirche verheißenen Vorlagen zu machen. Neuerdings soll nun diese Absicht wieder aufgegeben und dagegen im Plane sein, noch vor Abschluß der ordentlichen Session, also schon in den nächsten Wochen, mit der Verwirklichung jener Zusagen hervorzutreten. Eine Spezialkommission, gebildet aus Lamey, Prestinari, Walli u. A., ist mit den Vorarbeiten beauftragt. Die Mehrzahl neigt sich, dem Vernehmen nach, dahin, den Grundsatz der Freiheit und Selbständigkeit beider christlichen Kirchen durch einen Verfassungsparagraphen anzuerkennen, die durch das Staatswohl etwa gebotenen Grenzen aber in besonderen Gesetzen festzustellen. Durch eine unbedingte Anerkennung der Selbständigkeit der katholischen Kirche würde dieselbe nicht nur der Sache nach mehr erreichen, als mittelst der abgeschlossenen Konvention, sondern auch einen gesicherten Rechtsstand insofern erhalten, als im Grunde jedes beschränkende Gesetz dem anerkannten Prinzip der Verfassung zuwiderlaufen würde, und endlich die allenfallsigen Versuche, verfassungsmäßige Rechte später wiederum schmälern, entziehen oder mit dem Staatswohl in Einklang setzen zu wollen, unter allen Umständen erschwert erscheinen. Ohne dem Prinzip der Selbständigkeit der Kirche irgendwie entgegenzutreten, wird es daher bei der verfassungsmäßigen Feststellung immerhin nöthig sein, sofort auch der staatlichen Selbständigkeit zu gedenken und die Regelung der beiderseitigen Gebietsgrenzen der staatlichen Gesetzgebung vorzubehalten. Die selbständigere Organisation der evangelischen Kirche soll, als weniger dringlich, späterer Ordnung vorbehalten bleiben. — Unsrer neuen Regierung fehlt es nicht an Anfeindungen. Mit richtigem Instinkt erfolgen dieselben meistens aus dem sogenannten östreichischen Lager. Eines sei jedoch zu bemerken gestattet: die hochherzigen Entschließungen des Großherzoges haben mehr als alles Andere dazu beigetragen, der nordischen Großmacht, als des natürlichen Stützpunktes freiheitlicher Regung, wiederum freundlicher zu gedenken. Schon erinnert man sich mit geringer Befriedigung des badischen Votums in der kurhessischen Frage, und wäre dasselbe heute abzugeben, so ist kein Zweifel, Baden würde in der Wahrung verfassungsmäßiger Rechte, was sein Theil angeht, hinter Preußen nicht zurückgeblieben sein. (Pr. Z.)

Bretten, 20. April. [Die Grundsteinlegung zum Melanchthon-Denkmal] und die damit verbundene kirchliche und weltliche Feier ist gestern an dessen 300jährigem Todestage nach Maaßgabe des bereits früher veröffentlichten Programms vor sich gegangen.

Bremen, 22. April. [Beherzigenswerthe Mahnung.] Die „Weserzeitung" sagt sehr richtig in einem Leitartikel: Daß man den Teufel nicht an die Wand malen solle, scheinen die guten Sachsen nicht zu bedenken, welche gegenwärtig damit beschäftigt sind, Preußens guten Ruf durch wohlwollende Aussprengungen und Andeutungen zu untergraben. Wenn man ihnen glauben dürfte, so befänden sich die mittleren und kleineren deutschen Staaten schon heutzutage an dem Rande jenes Mediatisirungsabgrundes, in welchen vor einem halben Jahrhundert mit sanfter Nachhülfe der Größeren so manche Länder und Ländchen des heiligen römischen Reichs gestürzt sind. Preußen, so giebt man uns zu verstehen, brütet über unheilschwangeren Plänen, Abtretung der der Rheingrenze an Frankreich und Schadloshaltung für dieses Opfer durch Einverleibung einiger bequem gelegenen Bundesstaaten in Mittel- und Norddeutschland. Und die sächsische Presse ist es, wie gesagt, welche diesen Mediatisirungsteufel an die Wand malt. Die Leute fühlen sich augenscheinlich vollkommen sicher. Sie

würden sich sonst wohl hüten, das Gespräch auf so unheimliche Gegenstände zu bringen. Sie sind tapfer gegen Gespenster, weil sie selbst nicht daran glauben. Und am Schluß: Alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, daß Preußen bei seinem Systeme der bloß moralischen Eroberungen bleibe, haben die gegründetste Ursache zu wünschen, daß das Berliner Kabinet in den Gesinnungen der Rechtschaffenheit, welche es bisher bethätigt hat, beharre, und daß es auf seinen deutschen Beruf einen möglichst hohen Werth lege. Sonderbar genug, sind es gerade die, welche Gott täglich auf den Knien bitten sollten, Preußen tugendhaft und deutsch zu erhalten, gerade diese sind es, welche seine Tugend verdächtigen und ihm seinen deutschen Beruf wo möglich ganz verleiden möchten. Sie wissen nicht, was sie thun.

Großbritannien und Irland.

London, 21. April. [Tagesnotizen.] Der Prinz Gemahl erklärt in einer Zuschrift an das Exekutiv-Komité der „Society of Arts", er sei bereit, für die beantragte Ausstellung des Jahres 1862 einen Beitrag von 10,000 Pfd. zu zeichnen, so wie die anderen Zeichnungen eine Höhe von 240,000 Pfd. erreicht haben. Bis vor wenigen Tagen hatten die Zeichnungen 176,000 Pfd. betragen. — Der Earl von Eglinton und Winton, zweimal Lord-Statthalter von Irland unter Lord Derby und bekannt durch das von ihm veranstaltete große Turnier, erklärt in „Daily News" die in jenem Blatte enthaltene Angabe, daß er der Boxerei vom vorigen Dienstag beigewohnt habe, für unbegründet. Zugleich erklärt er, daß er niemals in seinem Leben bei einem Preisboxen zugegen gewesen sei. — Die Liverpooler Börsenleute haben dem Manne, von welchem während der letzten Tage in England zumeist gesprochen wurde, dem Boxer Tom Sayers, eine Börse mit 70 Guineen überschickt, und der Postdampfer, der vorgestern nach Newyork abging, nahm 40 Ctr. Zeitungen, meist Exemplare des Sporting Journals Bell's Life in London, mit, um der neuen Welt die Großthaten der alten in allen Einzelheiten mitzutheilen. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 21,816,665, der Metallvorrath 14,624,868 Pfd. Sterl.

— [Die preußischen Militärvorlagen.] Die „Morning Post" äußert sich beifällig über die preußischen Militärvorlagen, deren Zweck auch diesem englischen Blatte als vollkommen gerechtfertigt erscheint. Die Unthätigkeit Preußens während des russischen und des italienischen Krieges, meint die „Morning Post", habe es auf die Mängel seines Heerwesens aufmerksam gemacht, welches gegenwärtig eben nur zur Landesvertheidigung ausreiche. Daß etwas zur Reorganisation der preußischen Armee geschehen müsse, stehe jedenfalls fest. Es fehle nicht an Zeichen, daß ein „herzliches Einvernehmen" zwischen Dänemark und Frankreich im Werden sei, und mit Begier würde Dänemark die erste Gelegenheit ergreifen, die holsteinsche Frage von Neuem aufs Tapet zu bringen. Kurz, es sei hohe Zeit für Preußen, den auf allen Seiten es umringenden Militärmächten ein schützendes Bollwerk entgegenzustellen.

Frankreich.

Paris, 21. April. [Die Exekutionen in Spanien.] Man ist hier sehr gespannt, welches Schicksal die spanische Regierung dem verhafteten Prätendenten bereiten wird. Man hält es nicht für unmöglich, daß man Beide vor ein Kriegsgericht stellen wird. Die spanische Regierung, welche nämlich die Gewißheit hat, daß eine große Anzahl von Generalen und Beamten im Geheimen der karlistischen Bewegung gewonnen war, hat die Absicht, mit aller Energie aufzutreten. Aus diesem Grunde wurde Ortega sofort hingerichtet und noch mehrere andere Personen, worunter ein Marquis, der eine sehr hochgestellte Verwandte jenseit der Pyrenäen hat, erschossen. Diese Hinrichtungen, wobei angeblich die Generalkapitäne auf eigene Faust handelten, fanden in Bilbao und Valladolid statt. „Constitutionnel" und „Pays" sprechen sich gegen die vorgenommenen Hinrichtungen in diesen beiden Städten mit den schärfsten Ausdrücken aus. Zugleich beschwören sie die Regierung der Königin nochmals, milde aufzutreten. Der „Constitutionnel" hofft, daß die Generalkapitäne bereits scharf getadelt worden sind wegen des Mißbrauchs ihrer Gewalt, welcher die Würde des Landes kompromittire und einen so schmerzlichen Kontrast mit dem Ruhme bilde, den sich die spanische Armee so eben in einem zivilisirenden Kriege erworben habe. (K. Z)

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur" ist heute so glücklich, fünf Spalten mit lauter geistlichen Namensunterschriften von Adressen aus 43 Erzpriestersprengeln Savoyens füllen zu können. — Der Bischof von Vannes ist so schwer erkrankt, daß man für sein Leben fürchtet. — Die Gräfin Goyon ist von Rom hier eingetroffen. — Das Lager von Chalons beginnt sich allmählich zu füllen; es wird diesmal bedeutend größer werden, als im vorigen Jahre. — Die Ostbahndirektion hat, wenn die Regierung das Sarrekanalprojekt zurückziehen werde, versprochen, die Frachtsäcke für Steinkohlen und Koaks per Tonne und Kilometer auf 4 C. herabzusetzen. — Ein Rundschreiben des Marineministers ermächtigt die jungen Leute der Klasse von 1859, welche den Küstengemeinden angehören, sich für 7 Jahre bei der Marine als Freiwillige anwerben zu lassen. Um den Eintritt einer größern Zahl junger Leute zu ermöglichen, wird das Minimum der erforderlichen Größe von 1 M. 65 auf 1 M. 63 herabgesetzt. — Das Gesetzprojekt bezüglich der neuen drei Departements ist bereits aufgesetzt und soll noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung unterbreitet werden. Es sollen bloß zwei militärische Unterdivisionen für Savoyen und Nizza eingeführt werden, aber kein größeres Kommando. — Das Zuchtpolizeigericht von Poitiers hat das Gesetz vom Juli 1849 wegen Preßvergehen auch auf bischöfliche Mandements und Hirtenbriefe angewandt und sie politischen und national-ökonomischen Schriften gleichgestellt. Demgemäß wurde der Drucker Oudin zu Poitiers wegen Drucks und Verkaufs eines Cirkulars des Bischofs von Poitiers zu 100 Franks Geldbuße verurtheilt. — Die Forts der Inseln Pomeques, Ratonnaux und If sind zum Range von Seehäfen erhoben worden. — Graf Persigny ist gestern mit Lord Cowley nach London abgereist.

— [Das Desaveu der neuesten Broschüre; Hinneigung zu Oestreich.] Auch das Desaveu, das der Broschüre La Coalition zu Theil geworden, hat seine geheime Geschichte. Der preußische Gesandte soll über die Broschüre Beschwerde geführt haben, und es ist ihm damit ergangen, wie dem Lord Cowley mit der sicilianischen Revolution. Herr Thouvenel erklärte, die Regierung könne nicht für die Spekulationen des Herrn Dentu und seiner Autoren verantwortlich gemacht werden; Graf Pourtalès wußte nichtsdestoweniger sein Verlangen durchzusetzen, und wiederum soll es der Kaiser sein, der die rektifizirende Note des „Moniteur" redigirt habe. Die Form, in der das Desaveu ertheilt ist, verdient übrigens beachtet zu werden. Nicht der Inhalt des Pamphlets wird dementirt, es wird nicht gesagt, der Regierung seien die Pläne fremd, welche der Verfasser in ihrem Namen zu entwickeln sich den Anschein giebt, nur die Manöver, welche an der Börse von der Broschüre ihre Ausgangs- und Stützpunkte nahmen, werden gemißbilligt. Die Broschüre kann nicht verfolgt werden, sagt der „Moniteur", sie verstößt nicht gegen das Gesetz; aber was hinderte, gleichzeitig auszusprechen, die Regierung theile keinen der Gedanken, die ihr in der Schrift zugeschrieben sind? — Die Billigung, die der „Constitutionnel" der Maaßregel ertheilt, welche die östreichische Regierung zu Gunsten Ungarns getroffen hat, erregt allgemeines Aufsehen. Noch kennt man die Dispositionen des Kaisers Franz Joseph erst nach einem telegraphischen Bericht und schon beeilt sich ein ministerielles Organ, eine lobende Zensur zu verleihen! In dieser Hast will man ein Zeichen erkennen, daß die Regierung sich beeifert, sich Oestreich gefällig zu erweisen. Die Ursachen dieses Eifers sind leicht zu erkennen. Das Cirkular, in welchem Thouvenel die Bedingungen formulirt, unter denen Frankreich eine Konferenz wünscht, ist noch nicht beantwortet, und man weiß, daß England und Preußen bemüht sind, die übrigen Mächte für Grundlagen der Berathung zu gewinnen, die von denen des Thouvenel'schen Cirkulars abweichen. Zwischen der lobenden Note für Oestreich und dem Tadel für Preußen, weil es durch sein halb offizielles Handelsarchiv den Köder eines Handelsvertrages mit Frankreich abgelehnt hat, besteht ein Zusammenhang, der nicht zu übersehen ist. (BHZ.)

— [Die Expedition gegen China.] Wie man der „Presse" berichtet, ist General Montauban am 26. in Hongkong mit einem Theile seines Generalstabes angekommen und wird bald nach Shanghai weiterreisen. Gemeinschaftlich mit dem englischen General trifft er alle nöthigen Vorbereitungen für den Feldzug. Die Feindseligkeiten haben bis jetzt nirgends begonnen, aus Shanghai kommt aber die wichtige Nachricht, daß vier englische Dampfer mit versiegelten Instruktionen nach dem Norden abgegangen sind. Ueber den Zweck dieser Expedition weiß man nichts Genaues; die einen behaupten, es solle eine Dschunkenflotille, welche mit Proviant und Munition auf dem Wege nach Tientsin ist, gekapert werden. Andere sagen, die englische Flottille solle sich einer Landzunge am Petscheli bemächtigen, welche als Depot dienen solle. Endlich heißt es auch, die vier Dampfer sollten den Golf von Petscheli und seine Ufer rekognosziren. Der große Mongolengeneral Sangkolinsin entfaltet eine große Thätigkeit und hat alle Zugänge zur Hauptstadt befestigt; seine Taktik besteht darin, eher das Innere zu vertheidigen als die Küsten, wo die Artillerie der Kriegsschiffe den Widerstand sehr problematisch macht.

Belgien.

Brüssel, 20. April. [De Brouckere †.] Nachdem sich gestern eine leichte Besserung in dem Zustande de Brouckere's gezeigt, wurde die hiesige Bevölkerung heute durch eine schwarzgeränderte Proklamation des Gemeinderathes, welche das um 10 Uhr Morgens erfolgte Hinscheiden des Bürgermeisters ankündigte, in Trauer versetzt. Das ist keine Phrase; Herr Ch. de Brouckere war unzweifelhaft nach dem Könige selbst der populärste Mann in ganz Belgien. Der belgische Staat verliert in ihm einen seiner tapfersten Begründer und seiner edelsten, nützlichsten Bürger, das Parlament einen seiner angesehensten, besten Redner und die freie Wissenschaft einen kühnen Jünger und Verbreiter. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag des Herrn Dumortier beschlossen, dem auf künftigen Sonntag angesetzten Leichenbegängnisse ihres verewigten Mitgliedes in corpore beizuwohnen. Der erstgenannte Abgeordnete, wie auch Herr Verwort, der Präsident des Hauses, sprachen ihrem unvergeßlichen Kollegen weinende Anerkennung und Trauer nach. Alle Theater und Anstalten öffentlicher Lustbarkeit sind heute Abends geschlossen. Der Gemeinderath beabsichtigt, eine Straße der Hauptstadt mit dem verehrten Namen des Todten zu belegen, und schon werden Vorbereitungen getroffen, um seinem Wirken auf öffentliche Subskription ein würdiges Denkmal zu setzen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. April. [Freie Abstimmung in Savoyen.] Der „Bund" bringt wieder ein merkwürdiges Aktenstück, das er nicht ohne Hohn mit der Ueberschrift „Die freie Volksabstimmung in Savoyen", versehen hat. Unterm 7. d. hat nämlich der „Gouverneur-Regent" von Annecy folgendes Cirkular erlassen:

Annecy, 7. April 1860. Regierung der Provinz Annecy. Cirkular Nr. 7. Allgemeine Abstimmung. An die Herren Syndics und Mitglieder der Munizipal-Junten. Meine Herren! Sie kennen den Vertrag vom letzten 24. März, durch welchen Se. Majestät der König von Sardinien Savoyen an Frankreich abtritt. Sie haben die Proklamation d. d. 1. April gelesen, in welcher der König, indem er sich an die Bevölkerung unserer Provinzen wendet, vornehmlich den Schmerz darüber ausdrückt, sich von ihnen trennen zu müssen. Seither haben sich die beiden Regierungen darüber vereinbart, daß man Sonntags den 22. April zu einer allgemeinen Abstimmung schreite. Merken Sie sich's wohl, meine Herren! und machen Sie es gefälligst Ihren Untergebenen begreiflich, daß es sich hier nicht darum handelt, Sardinien in Gegensatz zu Frankreich zu bringen, noch irgend zu sagen, welchem Lande man den Vorzug gebe. Weit entfernt! Wir sind Alle berufen, einfach mit Ja oder Nein zu stimmen, ob wir dem Vertrage beitreten, welcher Savoyen an Frankreich abtritt. Mit einem Wort: wir müssen sagen, ob wir Franzosen werden wollen. Jede andere Kundgebung wird als ungültig betrachtet. Wollen Sie daher, meine Herren Syndics, unverzüglich die Listen 2c. anfertigen. Die besondere Aufgabe der Herren Syndics ist es, die Bildung der Listen zu beschleunigen, ihre Untergebenen über den wahren Sinn der abzugebenden Stimmen aufzuklären und, in ihrer Eigenschaft als Beamte der Regierung, zu versichern, daß die Stimmgebung in vollster und gänzlichster Freiheit erfolgen könne. Es ist ein feierlicher Augenblick, meine Herren! Die Zukunft unseres Landes liegt in unseren Händen. Appelliren wir an unseren Patriotismus und treten wir Alle zur Wahlurne einig und einstimmig im Gefühle der Hingebung an unser gemeinsames Vaterland! Der Gouverneur-Regent der Provinz Annecy: Lachenal.

Gestützt auf vorstehendes Cirkular, hat der Intendant des Arrondissements Faucigny, wie der „Bund" hervorhebt, unterm 9. d. folgendes Cirkular erlassen:

Bonneville, 9. April 1860. Intendanz des Arrondiss. Faucigny. Allgemeine Abstimmung. An die Herren Syndics des Arrondissements. Herr Syndic! Indem ich Ihnen das Cirkular und das Manifest des Herrn Gouverneur-Regenten der Provinz Annecy, bezüglich der Operationen der allgemeinen Abstimmung, welche am 22. d. über die Annexion Savoyens an Frankreich stattfinden wird, übermittle, habe ich das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß die Regierung Sr. Majestät mir mitgetheilt hat, Se. Majestät Napoleon III. habe unwiderruflich beschlossen, die Wohlthat der Zone des Pays de Gex auf das Gebiet von Faucigny und Chablais auszudehnen, eine Verfügung, welche mir so eben aufs Neue ertheilt wurde von Hrn. Laity, Senator des Kaiserreichs, der gegenwärtig die beiden Provinzen in der Eigenschaft als Delegirter des Kaisers bereist, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu studiren. Die Errichtung der Zone, welche die natürliche Konsequenz der Nichtzerstückelung Savoyens nach sich zieht und dem Lande, das derselben theilhaftig wird, die größten Vortheile gewährt, ist ein Punkt, rücksichtlich dessen Sie Ihren Untergebenen die bestimmtesten Zusicherungen geben können. (Folgen die besonderen Weisungen über Formation der Wahllisten 2c. und die Unterschrift.)

Wir erlauben uns, sagt sodann das Berner Blatt, diesen Aktenstücken, welche zwar am deutlichsten durch sich selber sprechen, nur einige wenige Glossen anzuhängen.

Glosse 1. Das Cirkular des Hrn. Lachenat führt die Nr. 7; ein Beweis, daß die neue Regierung in Savoyen sehr thätig ist. Und doch versprachen Paris und Turin, den Status quo nicht zu verändern. — Glosse 2. Unter Sardinien, welches versprach, den Status quo aufrecht zu erhalten, hießen die Gemeindebehörden „Conseils municipaux"; jetzt führen sie den spanischen Namen: „Juntes municipales". Es geht wirklich spanisch zu. — Glosse 3. Die Herren Syndics sollen „sich's wohl merken", daß das Volk nicht zwischen Piemont und Frankreich wählen darf, sondern nur Ja oder Nein zu einem Vertrage sagen darf, der natürlich auch dann in Kraft bleibt, wenn die Mehrheit zufällig mit Nein antworten würde. Im gleichen Athemzuge sollen die Herren Syndics bei ihrer Amtspflicht versichern, daß man „in vollster und gänzlichster Freiheit" stimmen dürfe. Kann man schamloser die Beamten offiziell zur Lüge kommandiren? — Glosse 4. Das Cirkular des Intendanten von Bonneville zeigt recht deutlich, wem die freie Zone zu gute kommt. Und von Paris aus wagt man sie der Schweiz als eine wohlwollende Konzession in Aussicht zu stellen. — Glosse 5. So tritt man die Rechte der Schweiz mit Füßen, und die Eidgenossenschaft sieht zu. So tritt man von den europäischen Mächten garantirte Rechte mit Füßen, und die europäischen Mächte sehen zu.

— [Französische Agitation in Genf.] Dem „Bund" wird geschrieben: „An eine hiesige sehr bekannte Person, der man, wie es scheint, in Paris mehr oder weniger französische Gesinnungen zutraut, ist von dort ein Schreiben von Seite eines Hochgestellten angelangt, mit dem Wunsche, man würde in Frankreich sehr gerne eine annexionistische Demonstration in Genf sehen. Dieser Brief soll sogleich den hiesigen eidgenössischen Behörden zu Händen des Bundesrathes eingereicht worden sein. Neuer Beweis, mit welcher Gier man nach dem Besitze von Genf strebt! Lange wird dies jedenfalls nicht anstehen. Ist Frankreich einmal im Besitze des See's, so sind Schwiegkeiten bald gesucht und gefunden, und mit welchen Mitteln wollen und können wir dann Genf vertheidigen? Unter den Genfer Offizieren herrscht große Niedergeschlagenheit. Keine Gelegenheit wird ihnen geboten, ihr Vaterland zu vertheidigen, ohne Schwertstreich muß man es früher oder später hergeben. Am besten hätte man gethan, gar keine Truppen aufzubieten, wenn man doch nichts unternehmen will. Auf diese Weise sind unsere Truppen nur dem Spotte preisgegeben; auf diese Weise untergräbt man den Militärgeist und jede Freude am Wehrwesen. Wenn man so fortfahren will, so wär's am Besten, die ganze Armee aufzuheben."

Italien.

Turin, 17. April. [Dementi; Anklage wegen des Mortara'schen Kindesraubes.] Die „Opinione" erklärt die Nachricht der „Ostdeutschen Post" von Noten, welche Cavour an die neapolitanische Regierung gerichtet haben sollte, für grundlos. — Dasselbe Blatt veröffentlicht den Anklageakt des Fiskalprokurators am Zuchtpolizei- und Kriminalgerichte zu Bologna in Betreff des Mortara'schen Kindesraubes. Der Antrag des Prokurators lautet: „In Erwägung, daß die öffentliche Macht einen gewaltsamen Einbruch in das Haus der israelitischen Eheleute Manelo und Marianna Mortara am 23. Juni 1858 in Bologna zu dem Zwecke, denselben ihr junges Kind Edgar, unter dem Vorgeben, daß dasselbe getauft sei, zu entführen, gemacht hat; in Erwägung, daß die gewaltsame Entführung dieses Kindes, welche von der öffentlichen Macht ausgeführt ward, ohne Zustimmung der Gatten kraft eines vom Pater Inquisitor Pier Gaetano Feletti ertheilten Willkürbefehles geschah; in Erwägung endlich, daß das Kind durch die Staatsgewalt unverzüglich nach Rom transportirt wurde, wo es im Kollegium der Katechumenen eingeschlossen und festgehalten wurde, beantragen wir, daß der Pater Pier Gaetano Feletti nach den Art. 440 und 444 der Civilprozeßordnung gerichtet und zu den Strafen, welche durch Art. 133 und 200 des Strafgesetzbuches vom 20. September 1832 gegen solche Beamte vorgesehen sind, die unter Mißbrauch ihrer Gewalt, in Ausübung ihrer Machtvollkommenheiten ein Dienstverbrechen begangen haben, und gegen jeden, der ein Individuum willkürlich verhaftet und gefangen hält, wobei auf die Bestimmung des §. 456 des Art. 24 des vorgenannten Strafgesetzbuches Bezug genommen wird; so wie zur Zahlung des Schadenersatzes gegen die Eltern des Kindes und zu den Prozeßkosten verurtheilt werde." Der Art. 133 lautet auf 1—3 Jahre Zwangsarbeit, und der Artikel 200 auf 1—3 Jahre Gefängniß. (Nach einer Meldung aus Bologna vom 17. d. ist der Priester Feletti freigesprochen worden.)

Turin, 19. April. [Das Verhältniß zu Frankreich; Garibaldi.] Das gute Einvernehmen zwischen den Regierungen von Sardinien und Frankreich ist zwar hergestellt, aber im Lande haben die Gefühle und Gesinnungen für den Kaiser der Franzosen sich wesentlich geändert. Das Benehmen der Franzosen in der Annexionsangelegenheit hat den Sympathien für Napoleon III. ein Ende gemacht, und der Widerwille, den die Ungeduld und Gier der französischen Agenten hier hervorgerufen hat, wird nur durch die Verachtung ausgeglichen, mit welcher man über den Cynismus der Savoyarden hier urtheilt, die sich um materieller Vortheile willen dem Imperialismus in die Arme werfen. Bemerkenswerth an der Sache ist, daß Savoyen von jeher die liberale Regierung Sardiniens bekämpfte, weil man in dieser Provinz gegen die Civilehe und andere Beschränkungen des Priesterstandes war. Nun wird man diese bürgerlichen Errungenschaften sich gefallen lassen müssen, gegen die man sich gesträubt hatte, und die anderen, die man mit Vergnügen angenommen, entbehren müssen. Aber auch zwischen den Regierungen ist es noch in der letzten Zeit zu Erörterungen gekommen, die, wenngleich der Form nach freundschaftlich, doch einen gewissen Groll in hiesigen Kreisen zurückgelassen haben. Graf Cavour, der Wind von den Beziehungen hatte, die zwischen Frankreich und Oestreich bestehen, machte einen Versuch, die Festigkeit dieser Freundschaft zu prüfen. Er schrieb an den sardinischen Ministerresidenten, um durch diesen verlangen zu lassen, daß Frankreich den Besitz der neu annexirten Provinzen Sardiniens dieser Macht garantire. Da Frankreich aus dieser Annexion Anlaß nahm, folgerte Cavour, eine Erweiterung seines Gebietes zu verlangen, so sei das ja eine Anerkennung des neuen Besitzes von Sardinien, und die Garantirung dürfe daher von der befreundeten Macht gefordert werden. Diese sei nothwendig, als

Antwort gegen die Protestationen der vertriebenen Fürsten und auch um den Eindruck zu verwischen, welchen der gute Empfang des toscanischen Ministers Nerli beim Kaiser überall in Italien mache. Thouvenel und der Kaiser erklärten Herrn Nigra beide, eine solche Bürgschaft sei nicht nöthig, Frankreich betrachte die Sache Italiens noch immer als seine eigene, und werde sie, so weit es die Interessen der französischen Nation gestatten, auch weiterhin zu vertheidigen wissen; aber eine förmliche Garantie sei nicht thunlich; die Uebereinkunft von Villafranca und Zürich lasse eine solche Seitens Frankreich nicht zu, so lange nicht für eine gewisse Entschädigung der vertriebenen Fürsten gesorgt sei. Die Reise des Herrn Talleyrand nach Florenz müsse mit aus dem Grunde unterbleiben, weil diese als eine zu direkte Anerkennung des neuen Besitzstandes angesehen werden könnte. Sie mögen sich vorstellen, welchen Eindruck diese Eröffnungen hier gemacht haben! Es ist nun klar, daß Frankreich Oestreich zur Hand behalten will, und letztere Macht hat durch ihre Haltung in der Schweizer Angelegenheit schon ihren Tribut auf dem Altare dieser neuen Freundschaft dargebracht. — Garibaldi's Anwesenheit in Genua giebt noch immer zur Vermuthung Anlaß, dieser General erwarte den günstigen Moment, um sich mit einer Schaar von Anhängern nach Sicilien zu werfen. Daß dort der Kampf erst im Beginne sei und daß man auf einen langwierigen Widerstand Seitens der Bevölkerung der Insel zählen dürfe, wird hier im Allgemeinen geglaubt. Man erinnere sich nur daran, wie lange man in Europa in Folge der östreichischen Berichte geglaubt hatte, die Erhebung in Ungarn sei bezwungen. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] In der gestrigen Senatssitzung legte der Siegelbewahrer einen dringlichen Gesetzentwurf, die Einführung des sardinischen Civilgesetzbuches, der Civil- und Kriminalgerichts-Ordnung, des Handelskodex und die Organisirung der Justizbehörden in den Emilia-Provinzen betreffend, vor. — Während seines Aufenthalts in Florenz wird Victor Emanuel den Grundstein zur Façade der Kirche Santa Maria del Fiore legen. Bei dieser Gelegenheit sollen zahlreiche Orden vertheilt werden. — Man sagt, daß das Kürassierregiment Piemont Befehl erhielt, sich nach Cattolica zu begeben, um diese Grenze zu decken. — Der Ingenieur Veladini zu Mailand, Institutsmitglied, Professor der Mathematik am Lyzeum San Alessando, ist aller seiner Aemter entsetzt. — Der berühmte Archäolog und Philolog Borghesi ist am 16. d. in San Marino gestorben.

— [Briefwechsel zwischen Victor Emanuel und dem Papste. (Schluß aus der gestr. Ztg.)] Victor Emanuel richtete in Folge der gestern mitgetheilten Antwort an den heiligen Vater folgendes Schreiben:

Heiligster Vater! Die Ereignisse in der Romagna verpflichten mich, Ew. Heiligkeit mit achtungsvollem Freimuthe die Gründe meines Verhaltens zu entwickeln. Zehn Jahre ununterbrochener Besetzung der Romagna durch fremdes Militär haben nicht nur der Unabhängigkeit Italiens vorweg ein schlechtes Zeugniß gegeben, sondern auch der Gesellschaft keine Ordnung, dem Volke keine Ruhe, der Regierung kein Ansehen verschaffen können. Beim Abziehen der fremden Besatzung fiel die Regierung, und Niemand half sie wieder aufrichten und wieder herstellen. Sich selbst überlassen, bewies das Volk der Romagna, das für unregierbar galt, durch ein des Beifalls von Europa gewürdigtes Verhalten, daß auch bei ihm Ordnung und Zucht, bürgerlich und militärisch, dieses Leibgedinge der civilisirten Nationen, eingeführt werden können. Aber die Unsicherheit einer mißlichen, schon zu lange währenden Lage war eine Gefahr für Italien und für Europa. Als man auf die Hoffnung verzichten mußte, einen europäischen Kongreß sich versammeln zu sehen, vor den man die Frage Mittel-Italiens hätte bringen können, blieb keine andre mögliche Lösung übrig, als die, das Volk von Neuem über die zukünftige Bestimmung zu befragen. Als die Solennität der allgemeinen Abstimmung den Beschluß der Annexion an die konstitutionelle Monarchie Piemonts bestätigt hatte, mußte ich es endgültig im Interesse des Friedens und des Glückes von Italien annehmen. Aber im Interesse des Friedens bin ich stets bereit, der höchsten Souveränetät des apostolischen Stuhles zu huldigen. Als katholischer Fürst glaube ich nicht gegen die unwandelbaren Grundsätze der Religion gefehlt zu haben, die mit kindlicher und unabänderlicher Ergebenheit zu bekennen mein Stolz ist. Aber die Aenderung, welche heute stattgefunden hat, berührt die politischen Interessen der Nation, die Sicherheit der Staaten, die moralische und bürgerliche Ordnung der Gesellschaft; sie berührt die Unabhängigkeit Italiens, für welche mein Vater seine Krone verloren hat und auch gern sein Leben gegeben haben würde. Die Schwierigkeiten, auf die man heute stößt, drehen sich um einen Modus von Territorialherrschaft, den die Macht der Ereignisse nothwendig gemacht hat. Alle Staaten haben dieser Nothwendigkeit beistimmen müssen, und der heilige Stuhl selbst hat sie in alten und neuen Zeiten anerkannt. In allen Modifikationen rathen Gerechtigkeit und politische Gründe zu den nothwendigen Maaßregeln, um die alten Gerechtsamen mit den neuen Institutionen in Einklang zu bringen, und eben aus diesem Grunde bitte ich Ew. Heiligkeit, mit vollem Vertrauen auf Ihre gute Gesinnung und Ihren guten Rechtssinn, dieses Unternehmen meiner Regierung zu erleichtern, welche ihrerseits keine Mittel versäumen, keine Sorge sparen wird, um zum gewünschten Ziele zu kommen. Sollten Ew. Heiligkeit mit Wohlwollen die gegenwärtigen Eröffnungen aufnehmen, so würde meine Regierung, der hohen Souveränetät des apostolischen Stuhles zu huldigen bereit, gleichfalls durchaus bereit sein, in gleichem Maaße an der Verminderung der Lasten zu arbeiten und zur Sicherung und Unabhängigkeit des apostolischen Stuhles mitzuwirken. Das sind meine aufrichtigen Absichten, und das sind auch, glaube ich, die Wünsche Europa's. Und nun ich mit loyalen Worten Ew. Heiligkeit mein Herz geöffnet, erwarte ich Ihre Entschließungen in der Hoffnung, daß mittelst des guten Willens der beiden Regierungen ein Vertrag zu Stande komme, welcher, auf der Uebereinstimmung der Fürsten und auf der Befriedigung des Volkes ruhend, das feste Fundament werde für die Beziehungen der beiden Staaten. Von der Güte des Vaters der Gläubigen erwarte ich eine wohlwollende Aufnahme, welche die Hoffnung befestigt, daß die bürgerliche Zwietracht weichen, die erbitterten Gemüther sich beruhigen und Allen die schwere Verantwortlichkeit erspart werde für Uebel, die aus entgegengesetzten Beschlüssen entspringen könnten. In diesem Vertrauen bitte ich ehrfurchtsvoll um Ew. Heiligkeit apostolischen Segen. Turin, 20. März 1860. Victor Emanuel.

Die Antwort des Papstes an den König Victor Emanuel lautet:

Majestät! Die Ereignisse, die in einigen Provinzen des Kirchenstaates eingetreten sind, legen Ew. Majestät, wie Sie mir schreiben, die Pflicht auf, mir von Ihrem Verhalten in Bezug auf dieselben Rechenschaft abzulegen. Ich könnte mich veranlaßt fühlen, gewisse, in Ihrem Briefe enthaltene Behauptungen zu bestreiten, und Ihnen z. B. sagen, daß die fremde Okkupation in den Legationen sich seit langer Zeit auf die Stadt Bologna beschränkte, welche niemals zur Romagna gehört hat. Ich könnte Ihnen ferner sagen, daß die angebliche allgemeine Abstimmung eine zwangsweise und keine freiwillige war; übrigens kann ich mich hier wohl enthalten, Ew. Majestät über Ihre Ansicht vom allgemeinen Stimmrecht zu befragen, so wie auch meine eigene darüber kundzuthun. Ich könnte Ihnen sagen, die päpstlichen Truppen seien daran verhindert worden, die rechtmäßige Regierung in den aus auch Ew. Majestät wohlbekannten Gründen empörten Provinzen wieder herzustellen. Diese und andere Dinge könnte ich Ew. Majestät in dieser Hinsicht sagen, aber das, was mir vor Allem die Verpflichtung auferlegt, der Auffassung Ew. Majestät nicht beizustimmen, ist der Anblick der in jenen Provinzen fortwährend zunehmenden Unsittlichkeit und der Beleidigungen, welche dort der Religion und ihren Dienern zugefügt werden. Und wenn ich auch nicht durch feierliche Schwüre gebunden wäre, das Erbtheil der Kirche unversehrt zu erhalten und mich auf keinerlei Unterhandlungen einzulassen, welche auf die Verminderung der Ausdehnung desselben abzielen, so würde ich mich doch genöthigt sehen, jedes Projekt zu verwerfen, um nicht mein Gewissen mit einer Zustimmung zu beflecken, durch welche ich jene Unordnungen indirekt sanktioniren und zum Theilnehmer derselben mich machen und nichts Geringeres thun würde, als einen ungerechten und gewaltsamen Raub zu rechtfertigen. Uebrigens kann ich die Vorschläge Ew. Majestät nicht nur nicht wohlwollend aufnehmen, sondern protestire vielmehr gegen die Usurpation, welche zum Schaden des Kirchenstaates verübt wird, und überlasse dem Gewissen Ew. Majestät und jedes anderen Mithelfers bei einem so großen Raube die daraus entspringenden unheilvollen Folgen. Ich hege die Ueberzeugung, daß Ew. Majestät, wenn Sie den an mich gerichteten Brief in ruhigerer und weniger vorurtheilsvoller Stimmung und mit besserer Kenntniß der Thatsachen nochmals lesen, darin viele Gründe zur Reue finden werden. Ich flehe zu Gott, daß er Ihnen die Gnaden verleihen möge, deren Sie unter Ihren gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen so dringend bedürfen. Vom Vatikan, 2. April 1860. Pius, P. P. IX.

— [Adresse aus Nord-Savoyen an das Parlament.] In Nord-Savoyen fährt man fort, gegen den Anschluß zu wirken. Die Herren Bard, Bétemps und Faurax haben sich nun auch, im Namen der 12,000 Anhänger der Schweiz, an das sardinische Parlament gewandt. In ihrem Auftrage legte der Deputirte Chenal aus Faucigny, wie der „Bund" berichtet, am 12. d. folgende Adresse vor:

Herren Deputirte! Das Loos Nord-Savoyens liegt in Ihren Händen. Von Ihnen hängt es ab, seine Wünsche zu befriedigen, oder seine Hoffnungen zu täuschen. Ruhmvolle Ereignisse, deren Frucht heute das freie Italien pflückt, haben politische Konsequenzen nach sich gezogen, die den Bruch hundertjähriger Bande, welche Savoyen mit der sardinischen Monarchie vereinigten, unvermeidlich zu machen scheinen. Diese Konsequenzen, welche wir eben so gut vorhersahen, als wir sie fürchteten, haben uns dahin geführt, unsere Lage, unsere Interessen, unsere Zukunft ganz genau in Betracht zu ziehen. Heute, da die Völker das glückliche Vorrecht haben, auf ihre Geschicke Einfluß zu üben, hatten wir auch das Recht und die Pflicht, die verschiedenen vor uns sich öffnenden Perspektiven zu prüfen. Diese Prüfung ließ uns erkennen, daß, wenn einmal die monarchische Einheit, die uns um den konstitutionellen Thron Victor Emanuels vereinigte, definitiv gebrochen, wir Herren werden, um auf unsere Rechnung dasjenige zu wählen, was am meisten im Einklang ist mit unseren Sympathien, unseren Gewohnheiten, Bedürfnissen und Interessen. In allen diesen Beziehungen hat Nord-Savoyen sein eigenes Leben, verschieden von jenem des südlichen Savoyen, derart, daß, wenn man das erstere nicht zum Sklaven, zum unbedeutenden Anhang des zweiten machen will, man ihm nicht das Recht verweigern kann, frei seine Neigungen zu proklamiren und laut deren Anerkennung zu verlangen. Wir beurtheilen und verkennen nicht die Neigungen des übrigen Savoyens. Man sagt, dieselben streben Frankreich zu. Ist dies aber der Fall, so spreche Süd-Savoyen in seinem Namen und nicht im unsrigen. Dazu hat es von uns durchaus kein Mandat erhalten. Viel weniger noch haben ein solches jene Männer erhalten, welche, in der Mehrzahl zu allen Zeiten Feinde der liberalen Ideen, deren Triumph heute in Ihrem Vaterlande, das noch das unsere, gesichert ist, sich an unserer beständigen Hingebung für die Sache Italiens rächen zu wollen scheinen, indem sie unsere freien Strebungen ersticken, und welche sich das Recht angemaßt haben, für uns zu sprechen, als sie sich selbst die Mission gaben, einem fremden Herrn die Huldigung ihrer eigennützigen Desertion darzubringen. Wir erklären, daß wir, weit entfernt uns über die Aufpflanzung eines neuen Banners in Savoyen zu freuen, nur mit tiefem Schmerz daran denken konnten, die alte Fahne aufzugeben, zu deren Ruhm wir beigesteuert haben; Ihre Gerechtigkeit, meine Herren, wird uns dieses Zeugniß nicht versagen. Wir protestiren nachdrücklich gegen jene angeblichen Wünsche, welche als Ausdruck der Wünsche von ganz Savoyen darzustellen eine lächerliche Deputation sich erlaubt hat. Des Weitern sei uns gestattet, Sie daran zu erinnern, daß wir das Recht erworben und als sardinische Unterthanen noch das Recht haben, uns für die Erhaltung der italienischen Unabhängigkeit zu interessiren. Und unter diesem Rechtstitel wagen wir es, Ihnen die künftigen Gefahren vorzustellen, welchen diese Unabhängigkeit ausgesetzt ist, wenn ein einziger Staat im Besitz aller Uebergänge unserer Gebirge ist. Von den Seealpen bis zu den penninischen Alpen, von Nizza bis zum Simplon ist Italien offen, wenn unsere Wünsche nicht erhört werden. Diese Wünsche sind folgende: Wenn wir aufhören müssen, einer freien Monarchie anzugehören, wenn wir aufhören müssen, die treuen Unterthanen des erlauchten Hauses Savoyen zu sein, so ist unser Wunsch, die unabhängigen Bürger der edlen schweizerischen Eidgenossenschaft zu werden. Mehr als 12,000 Unterschriften, die Ihnen werden vor Augen gelegt werden, bezeugen auf unwidersprechliche Weise die Aufrichtigkeit dieses Wunsches. Wir begehren nur eines: daß man uns die Möglichkeit gebe, ein noch augenfälligeres und imposanteres Zeugniß davon abzulegen. Sie selber haben so eben Italiens politische Wiedergeburt aus dem redlich befragten allgemeinen Stimmrecht hervorgehen sehen. Bewilligen Sie uns, zur Kundgebung unserer Meinungen, die gleiche Form und dieselben Garantien. Mögen alle volljährigen Bürger, in gemeindeweiser Abstimmung, jede Provinz für sich, an diesem feierlichen Akte theilnehmen und sich frei aussprechen können zwischen allen Alternativen, die sich ihrer Wahl darbieten. Die vorläufig für die eventuelle Vereinigung mit der Schweiz abgegebenen Stimmen erheischen insbesondere, daß diese Vereinigung ernstlich in Abstimmung gebracht werde. Es hängt von Ihnen ab, diesem rechtmäßigen Verlangen zu entsprechen, indem Sie unser freies Votum zur Bedingung des Ihrer Genehmigung unterliegenden Abtretungsvertrags machen. Dieser Vertrag setzt ausdrücklich fest, daß der Wille der Bevölkerungen soll befragt werden. Er gestattet Ihnen also, oder vielmehr, er verpflichtet Sie, dafür zu sorgen, daß diese Befragung ernst und aufrichtig sei. Sie kann es aber nur durch das eben angedeutete Mittel sein. Das allgemeine Stimmrecht in der Gemeinde, Abstimmung Provinz um Provinz, loyale Auswahl zwischen allen Möglichkeiten: das allein ist es, was dem nördlichen Savoyen gestatten wird, seine Wünsche deutlich kundzugeben. Das begehren wir von Ihnen; das werden Sie uns bewilligen.

— [Die Abstimmung in Nizza.] Wenn das offizielle Frankreich der Mit- und Nachwelt einen lehrreichen Einblick in die napoleonische Taktik, wie man die allgemeine Abstimmung zu einer Spiegelfechterei der Hölle machen und mit ihr jedes beliebige Resultat erzielen könne, geben wollte, so ist ihm dies besser gelungen, als es der Dynastie, die auf dem Prinzipe allgemeiner Abstimmung beruht, vielleicht ersprießlich ist. Die Komödie, welche mit dem Volkswillen in Nizza gespielt ward, ist, gelinde gesagt, ekelhaft und ein Schandfleck unserer Zeit. Pietri rückte, um nur einige Züge zu erwähnen, am Tage vor der Abstimmung in Nizza mit einem Schweif von nicht weniger als 70 französischen Agenten ein, die sich nun mit dem „französischen Ausschusse", der zum Theil aus den in Nizza ansässigen Franzosen, zum Theil aus gewonnenen Nizzarden bestand und unter Leitung des französischen Konsuls operirte, in Verbindung. Das Landvolk wurde gewonnen, wie weiland bei der Kaiserwahl. Der „Allg. Ztg." werden darüber aus Nizza folgende fast unglaublich klingende Züge berichtet: „Man demonstrirte den Landleuten vor, daß sie unter Frankreich nur die Hälfte der jetzigen Steuern bezahlen und keine Patente zum Betriebe von Wirths- oder Schankhäusern oder eines anderen Gewerbes nöthig haben werden. Auch, hieß es weiter, habe der Kaiser beschlossen, in Nizza die Conskription aufzuheben, und die in der piemontesischen Armee stehenden Soldaten nizzardischer Nationalität würden sofort nach ihrer Heimath entlassen werden. Sie können sich leicht denken, welche Wirkungen solche und ähnliche Versprechungen auf das Landvolk ausübten. Ueberdies wurden diese Zusicherungen von Leuten gegeben, welche unter dem gegenwärtigen Provisorium schon mit einem offiziell französischen Anstrich auftraten. Den Gemeindebeamten und übrigen Angestellten wurde aber kurz und bündig erklärt, daß sie für Frankreich stimmen müßten, wenn sie nicht sofort ihre Stelle verlieren wollten. Ja, es wurde ihnen sogar mit Landesverweisung gedroht! Ein hier sehr bekannter französischer Agent leitete seine Rede an die Gemeindevorsteher von St. Andrea mit folgenden charakteristischen Worten ein: „Je vous fais responsable pour la votation de votre commune! Votez pour l'Empereur, et sachez bien qu'il sait punir les coquins!" Das Comité Français im Verein mit den Leuten des Herrn Pietri bot im Laufe der letzten Woche Alles auf, um in allen Gemeinden der Grafschaft Nizza „Ergebenheits-Adressen" an den Kaiser zusammen zu trommeln. Bei diesem Anlaß kam man auch nach Tenda, wo die Einwohner dem Könige Victor Emanuel sehr ergeben sind. Der Gemeinderath sammt der ganzen Einwohnerschaft weigerte sich entschieden, die Adresse zu unterzeichnen. Man debattirte lange hin und her, ohne daß die „Anschluß-Kommissare", die aus einem nizzardischen Advokatenschreiber und zwei französischen Polizei-Agenten bestanden, zu ihrem Zwecke kamen. Endlich fuhr einer der Letzteren die Gemeindebeamten und zahlreich versammelten Einwohner mit folgenden Worten an: „Nun gut, laßt es bleiben! Aber ich werde dem Kaiser sofort eure rebellische Gesinnung mittheilen. Wißt ihr, was die Folge davon sein wird? Man wird zwei Bataillone Zuaven in euer Nest legen. Aber wißt ihr auch, was für Leute diese Zuaven sind? Das sind türkische Franzosen, die mit euren Weibern und Töchtern nicht viel Umstände machen werden! Rührt ihr euch aber, so zünden sie euer Nest an allen Ecken an und braten euch darin wie Fastnachts-Ochsen!" Schon am nächsten Tage war die Adresse unterzeichnet und Herrn Pietri überreicht, welcher der „patriotischen" Gemeinde Tenda's seinen „lebhaften Dank" aussprach!" Welche Rolle die Geistlichkeit bei dieser Gelegenheit spielte, deutet eine gestern erwähnte Aeußerung Garibaldi's an, welcher den Studenten von Genua, die ihm eine Adresse überreichten, erklärte, „die Abtretung Savoyens und Nizza's falle hauptsächlich dem Klerus zur Last".

— [Der Aufstand in Sicilien] ist nach den über Wien kommenden Nachrichten im Erlöschen, während die über Genua anlangenden die Lage nicht so günstig darstellen. Dagegen wird auch der Pariser „Corr. Bull." aus Neapel, 14. April, Folgendes gemeldet: „Die Ruhe ist in Sicilien noch nicht ganz hergestellt worden, allein die Nachrichten, die uns von dort zukommen, sind weniger bedenklich. Die Behörde ist Herrin der vorzüglichsten Städte. Nur auf dem flachen Lande giebt es noch Insurgenten, und auch dort sind sie nur in geringer Anzahl. In Palermo lagern die Truppen vor den Thoren der Stadt, so daß sie die Bevölkerung derselben, so wie die von außen kommenden Banden in Zaum halten. Eine dieser Banden, 4—500 Mann stark, griff vorgestern das eine Stunde von Palermo gelegene Dorf Mancale an. Sie wurde mit Verlust zurückgeschlagen und es wurden viele Gefangene gemacht. Die Regierung fährt fort, nach Sicilien Verstärkungen, Munition und Lebensvorräthe zu schicken. In den hohen Regierungskreisen ist man so ziemlich ohne alle Unruhe. (?) Man betrachtet die sicilianische Bewegung als gescheitert. Die in Catanea und Messina gemachten Versuche haben noch geringere Ergebnisse gehabt, als die von Palermo, und es däucht uns wahrscheinlich, daß die Revolution unterliegen werde. Doch darf man es sich nicht verhehlen, daß die fortwährenden Revolten, welche die Regierung beider Sicilien nöthigen, den insularen Theil ihres Königreichs alle 10 Jahre neu zu erobern, und durch stets schärfere militärische Maaßregeln zu erhalten, die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf sich ziehen muß. Im allgemeinen Interesse der Sicherheit der Staaten wird Europa bedacht sein müssen, diesen Zuständen ein Ende zu machen. (Man sieht also, wo man in Paris hinaus will!) So sprechen die meisten ausländischen Diplomaten. Das Königreich diesseits des Faro ist nicht so aufgeregt, unsere Provinzen sind ruhig und nur hier und da kommen in Folge der Theuerung der Lebensmittel Unruhen vor. In Neapel hat ein schlechter Spaßmacher zwei Pfund Pulver unter einen Stein gelegt, und das Pulver beim Weggehen angezündet, dies geschah in der Nähe des Palastes, und die Explosion erschreckte das Stadtviertel. Man glaubte, es sei eine Mine gelegt worden, welche bis zur königl. Wohnung ging." — In einem Briefe des „Nord" aus Neapel vom 14. April wird behauptet, der Aufstand jenseit des Faro habe nur ephemeren Charakter gehabt und bloß sechs Tage gedauert. Die Insurgenten haben, dieser Quelle zufolge, Schritt für Schritt in und um Palermo vertheidigt; aber da sie weder im Innern der Stadt von der Bevölkerung unterstützt wurden, noch Führer hatten, nicht organisirt waren und die Waffenvorräthe, auf die sie gerechnet hatten, nicht fanden, so konnten sie der 14,000 Mann starken Besatzung auf die Dauer nicht Stand halten und zogen sich theils zurück, theils wurden sie umschlossen und niedergehauen; nur etliche Hundert kämpfen noch in den Schluchten den Kampf der Verzweiflung; die Polizei steckt nun in der Hauptstadt, wie auf der ganzen Insel, alles, was ihr Verdacht erregt, ein. Unter denjenigen Verhafteten, die am meisten kompromittirt sind, befinden sich viele junge Adelige, wie der Graf Rudini, Herr v. Giardinelli, Enkel des Kabinetspräsidenten in Neapel, Baron Riso, San Giovanni, Fürst Monteleone Pignatelli und Fürst Nishemi, Sohn des k. Kammerherrn. Rudini wurde in Neapel in Folge einer telegraphischen Depesche verhaftet, doch unter dem Versprechen, ins Ausland zu gehen, zu Schiffe gebracht. Die Unzufriedenheit ist auf der Insel aber keineswegs im Abnehmen; man betrachtet die April-Bewegung nur als ein Vorspiel und eine Mahnung, sich besser zu verständigen. Die Sicilianer sind unter sich in zwei Feldlager gespalten: die Einen wollen Verschmelzung mit Piemont, die Anderen eine Selbständigkeit der Insel, im Nothfalle unter englischem Schutze. Jene sind konstitutionell-monarchisch gesinnt, Diese haben republikanische Träume, Jene wollten zuwarten, diese losschlagen; und Letztere fanden bei dem Landvolke, das um jeden Preis sein Müthchen kühlen wollte, willige Unterstützung. Die Sonder-Insulaner haben ihre Führer besonders in jungen Adeligen, welche in einem sicilianischen Oberhause eine glänzendere Rolle zu spielen hoffen, als in einem italienischen Gesammt-Parlamente. In Neapel hat Ajossa, der Allmächtige, das Platzen einer Bombe zu einer großen Menge von Verhaftungen ausgebeutet. Auch das amtliche Blatt des Königreiches beider Sicilien vom 13. April gesteht nach langem Schweigen jetzt nachträglich ein, daß die Besatzung Palermo's erst am 10., also nach sechstägigem Kampfe, angriffsweise verfahren und mobile Kolonnen an die noch bedrohten Punkte schicken konnte; vom 4. — 10. April also waren die Insurgenten der angreifende Theil; aber auch jetzt noch schweigt das amtliche Blatt über Messina, während es nicht minder seltsam ist, daß piemontesische Blätter den Aufstand von Messina genau schon an demselben Tage, wo er ausgebrochen war, melden konnten. In Neapel ist ein fortwährendes Kommen und Gehen: Truppen werden im Kriegshafen nach Sicilien eingeschifft, während die Schiffe als Rückfracht Gefangene und Flüchtlinge zurückbringen. In der Hauptstadt ist es still wie im Grabe. In einer Nachricht meldet der neapolitanische Korrespondent der „Indépendance: Ich muß noch einige neue Nachrichten aus guter Quelle hinzufügen. Mit dem Aufstande auf Sicilien ist es Ernst; die mindestens 5000 wohlbewaffneten Insurgenten erhalten täglich Zuzug; fast auf dem ganzen Littorale weht die dreifarbige italienische Fahne; überall ertönt der Ruf: „Es lebe Victor Emanuel!" Die Truppen sind entmuthigt, und sie plündern, morden, sengen und brennen überall; sogar die Magazine französischer Kaufleute wurden nicht geschont. Anbei ein Aufruf, der heute früh, 14. April, hier in Neapel vertheilt wird: „Neapolitaner! In dem Augenblicke, wo der König Victor Emanuel im Parlamente feierliche Worte über Gegenwart und Zukunft sprach, schüttelten unsere tapferen Brüder auf Sicilien das schmachvolle Joch ab, das uns nun schon so lange drückt und erniedrigt. Der Anfang der Bewegung war kühn und der Kampf riesenmäßig. Die italienische Fahne wehte auf den Barrikaden des unbesieglichen Palermo, und Maniscalco's elende Sbirren ergriffen, wie immer, feig die Flucht. Die Regierung hat nicht verfehlt und wird niemals verfehlen, die Insurgenten Rebellen zu nennen und Sicilien als unterworfen zu bezeichnen. Diese Mittel sind zu alt und verdienen keinen Glauben, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1848 auch behauptet wurde, es seien derjenigen nur wenige, welche den König Ferdinand genöthigt hatten, Freiheiten und Verfassung anzubieten. Der Kampf dauert fort, und theilweise Siege wie Niederlagen beeinträchtigen die Größe des Ereignisses nicht. Jetzt hat unsere Stunde geschlagen; jetzt ist die Theilnahmlosigkeit ein Brudermord, die Unthätigkeit ein Verrath, und die Regierung zu stürzen, ist die erste Pflicht, die an uns in äußersten Momenten ergeht." — Die „Patrie" enthält folgende offenbar aus neapolitanischer Quelle ihr zugehende Mittheilung: „Aus Palermo erhalten wir direkte bis zum 10. d. reichende Nachrichten. Ihnen zufolge hat eine Anzahl Aufständischer nach der Revolte vom 4. d. die Stadt verlassen und, von den Truppen verfolgt, sich in das Dorf St. Laurent geworfen, wo sie sich verschanzten. Sie hofften dort ein verschanztes Lager errichten und mit einigem Zulauf einen Handstreich gegen Palermo ausführen zu können. Als sie einige Tage nachher bemerkten, daß Niemand zu ihnen stieß, beschlossen sie, sich im Gelände zu zerstreuen und einen Guerillakrieg zu beginnen, wurden aber am 9. von einer starken Kolonne, die General Salzano abgesandt hatte, angegriffen. Das Dorf wurde mit großer Tapferkeit genommen." — Am 14. April in Turin angelangte Briefe aus Sicilien „sollen", wie die „Triester Zeitung" sich sehr vorsichtig ausdrückt, „die

Nachricht bringen, daß ein Theil der südlichen Provinzen Siciliens in der Gewalt der Aufständischen sei, welche den Plan durchführen, sich im Innern zu konzentriren und dann bewaffnet und verstärkt über die Städte herzufallen. Ihre Fahne sei die dreifarbige mit dem savoyischen Kreuze." Was ist Wahrheit, was Illusion in diesen Berichten und Aufrufen? fragt man auf dem Festlande. Wie wir aus einer Florentiner Depesche erfahren, fehlte es in Florenz, wo gerade jetzt alle bedeutenden Italiener um den König versammelt sind, am 19. April noch an allen bestimmten Nachrichten aus Sicilien. — Nach Pariser Berichten aus Palermo vom 11. April war der Aufstand in Folge des Verrathes eines Dieners im Kloster von Gancia unterdrückt worden. Obgleich in der Stadt Ruhe herrschte, so zog doch täglich eine Kolonne von 3000 Mann Infanterie und Kavallerie mehrmals auf die nach Palermo führenden Hauptstraßen hinaus. Die Mitglieder des Revolutionsausschusses, welcher aus Notabeln der Stadt zusammengesetzt war, sind zum Tode verurtheilt worden. Der König hat befohlen, die Strafe der Vollziehung aufzuschieben (?). Die Citadelle von Messina war genöthigt, während der aufständischen Bewegung vier große kalabresische Barken zu beschießen, welche herbeigekommen waren, um zu plündern.

Direkte Nachrichten aus Sicilien liegen heute nicht vor, doch zeugen die fieberhaften Anstrengungen der neapolitanischen Regierung, die Insel mit Truppen zu überschwemmen, von der Unwahrheit der fortwährend mit Unverschämtheit auftretenden amtlichen Versicherungen, daß Alles ruhig sei. König Franz hat laut einer Depesche aus Neapel vom 17. April die Truppen Musterung passiren lassen und ihnen ein Bankett veranstaltet, wobei „feurige" Toaste auf den Souverain ausgebracht wurden. In Trappani, Mazzara und Marsala wehte die dreifarbige Fahne; da die Insurgenten sich aber jetzt überall vor dem Erscheinen der Truppen von den Küstenpunkten ins Innere zurückziehen, so kann das Kriegsspiel sich sehr in die Länge ziehen. Die mobilen Kolonnen zersprengen den Feind bei solchen Gelegenheiten regelmäßig, oder sie treten, wenn sie den Kürzeren ziehen, einfach den Rückzug an, nachdem sie den Rebellen ein Gefecht geliefert haben. Letztere Wendung gebraucht die Depesche in Betreff des Resultates, daß die drei von Palermo ausgeschickten Kolonnen erzielt haben, während von den mobilen Kolonnen, die von Messina nach Catoni und Melagga abgingen, bloß erwähnt wird, sie seien „abgeschickt worden". An Truppen und Munition fehlt es den neapolitanischen Befehlshabern jetzt nicht; die Aufständischen dagegen, die an Allem Mangel haben, werden sich Waffen, Pulver und Blei aus den Waffenplätzen erobern müssen.

Aus Neapel, 14. April wird der Neuen „Züricher Ztg." gemeldet: „So eben verbreitet sich das Gerücht, daß in Sicilien Freischaaren gelandet seien zur Unterstützung der Aufständischen aus hiesigen und sicilianischen Flüchtlingen bestehend, und unter dem Befehle des wackern Generals Ulloa. Bestätigt sich dieses, so erklärt sich daraus um so leichter der Ruf Siciliens um Anschluß an Piemont und Beseitigung um jeden Preis der bourbonischen Dynastie. Nach übereinstimmenden Berichten glaubwürdiger Personen ist dies die allgemeine Stimmung der Insel."

Spanien.

Madrid, 17. April. [Die Verhaftung des Prätendenten; Verurtheilungen; der Waffenstillstand.] Nach einer Pariser Mittheilung der „K. Z." hat man den Grafen, seinen Bruder und den Diener in dem Hause versteckt gefunden, wo sie sich im Augenblicke des Fiasco's von Ortega aufhielten. Der Graf Montemolin rechnete so sehr auf seinen Erfolg, daß er Befehl gab, seine Wohnung in Neapel zu vermiethen, oder, wenn das nicht ginge, die Möbel zu verkaufen. Da auch der famose Bandenführer Rafael Tristany in den Händen der Justiz ist, so fehlt nur noch Cabrera; dieser soll jedoch schon wieder in England angekommen sein. (Don Carlos, der Bruder des Königs Ferdinand hinterließ drei Söhne, den Infanten Carlos-Luis, den Grafen von Montemolin, der 1808 geboren wurde und mit einer neapolitanischen Prinzessin, der Schwester des verstorbenen Ferdinand II., vermählt ist, ferner den Infanten Juan Carlos, geboren 1822 und vermählt mit einer Schwester des verstorbenen Herzogs von Modena, Franz IV., und drittens den Infanten Fernando, der 1824 geboren wurde und noch unverheirathet ist.) — Wie man sagt, hat der Kriegsrath von Tortosa alle Mitschuldigen Ortega's zum Tode verurtheilt, namentlich Elio, Cabrera, Moreno, Sanz u. s. w. — Man glaubt, daß der von Odonnell abgeschlossene Waffenstillstand verlängert worden ist, da die marokkanischen Bevollmächtigten noch immer nicht in Tetuan eintrafen.

Madrid, 20. April. [Telegr.] Die Dauer des ganzen marokkanischen Feldzuges wird dem afrikanischen Heere doppelt angerechnet werden. Es genügt, um an dieser Vergünstigung Theil zu nehmen, daß man zwei Monate in Afrika gewesen und sich an zwei Schlachten betheiligt habe. — Die „Gaceta" zeigt an, das 2. und 3. Korps seien auf Verlangen des Marschalls Odonnell aufgelöst worden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. [Kleine Notizen.] Der Marineminister hat angeordnet, daß armirte Dampfer während des griechischen Osterfestes die Ordnung an den Küsten des Bosporus handhaben. — Der Herzog von Brabant hat Abgeordnete des belgischen Handelsstandes empfangen. — Fortan müssen alle Eingaben an die Regierung gestempelt sein.

Smyrna, 13. April. [Telegraph.] Am 9. d. sind zwischen Chio und Creta die ersten Telegramme gewechselt worden. Man hofft bis zum Monat Juni d. J. die ganze Linie nach Alexandrien vollendet zu sehen.

Asien.

— [Neuestes aus Indien.] Das „India Office" in London hat folgendes Telegramm erhalten: „In Bengalen bedeutende Aufregung über die Unruhen zwischen Indigopflanzern und Bauern. Im Bezirk Moradabad wurde eine Faktorei angegriffen. Eine Bill ist vorgelegt, welche den Friedensrichtern Vollmacht giebt Streitigkeiten summarisch zu schlichten, und eine Kommission zur Untersuchung des Indigobauwesens einsetzt. — Das Todesurtheil über Khan Bahadoor Khan ist bestätigt. — Sir H. Somerset's Nachfolger im Kommando der Bombay-Armee ist Sir Hugh Rose. — Bourne's versunkener Dampfer ist noch nicht geborgen. — Das Schiff „Lord Raglan" hat auf der Fahrt von Bombay nach Kurradschi an der Küste von Kattywar vollständig Schiffbruch gelitten. Kein Mensch umgekommen.

Amerika.

Newyork, 3. April. [Der Grenzkrieg in Texas; aus Mexiko.] Am Rio Grande wüthet ein erbitterter Grenzkrieg zwischen Mexikanern und Texanern. Cortinas brandschatzt und macht die ganze Umgegend von Brownsville und Matamoras unsicher; die ihn verfolgenden Amerikaner dringen ohne Weiteres in das mexikanische Gebiet ein. Die Vereinigten-Staaten-Truppen in jener Gegend sind bedeutend verstärkt worden. Vorläufig sind es noch Plänklergefechte, die aber sehr leicht zum blutigen Ernste führen können. Gouverneur Houston, der alte Held des texanischen Unabhängigkeitskrieges, rüstet Milizkompagnien von berittenen Jägern gegen die Mexikaner aus. Er kennt das Geschäft und den Dienst, trieb es schon vor 30 Jahren und riß in ähnlicher Weise, von Louisiana und Arkansas aus, Texas von Mexiko los. Jetzt ist wieder Alles reif zum Zusammenstoß; schon wird im Norden die öffentliche Meinung in diesem Sinne bearbeitet. Wenn im Augenblicke noch keine neuen Provinzen von Mexiko losgerissen werden, so liegt der Grund lediglich darin, daß die Sklavenhalter gegenwärtig noch kein neues Land gebrauchen können. Der Preis der Sklaven ist zu hoch, und dann sind diese zu rar. Eine Bevölkerung von 4 Millionen Sklaven reicht nicht hin, ihr Gebiet schon jetzt weiter südlich an den Golf von Mexiko auszudehnen. — Den letzten Nachrichten aus Mexiko zufolge hatten die Liberalen das 4. Kavallerieregiment Miramon's bei Jalapa geschlagen. Auch der liberale General Willalba hatte einen Sieg bei Publra erfochten. General Publitta, derselben Partei angehörig, belagerte die fünfzig Stunden von der Hauptstadt gelegene Stadt Legarde.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 23. April. [23. Sitzung.] Die Minister Graf Schwerin, Simons und v. Bethmann-Hollweg und mehrere Regierungskommissare sind am Ministertische. Auf der Tribüne für die Abgeordneten sind sämmtliche Mitglieder der polnischen Fraktion anwesend. Der Präsident zeigt an, daß Freiherr v. Buddenbrock der Petitionskommission, Hr. Hering der Budgetkommission zugetheilt ist. Die erste Nummer der Tagesordnung bildet der Bericht der 11. Kommission über den Antrag des Fürsten W. Radziwill, betr. die Behandlung des landwirthschaftlichen Kreditwesens des Großherzogthums Posen. Der Berichterstatter Frhr. v. Gaffron betont im engen Anschluß an den Kommissionsbericht, daß in Gemäßheit der durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 15. Dezember 1821 bestätigten landschaftlichen Kreditordnung für das Großherzogthum Posen nur auf Güter im Bereich des Großherzogthums, die in den Hypothekenregistraturen als freie adelige Güter eingezeichnet sind, bis zur Hälfte des Taxwerthes Pfandbriefe gegeben werden dürfen, deren Zinsfuß 4 Prozent beträgt. Außerdem entrichtet der Schuldner 1/4 Prozent zu den Verwaltungskosten, und 1 Prozent zur Amortisation, mittelst deren die Pfandbriefschuld in 41 Jahren getilgt wird 2c. Diese Anordnungen genügen nach dem Antrage nicht mehr den heutigen Anforderungen, die Kommission theilt diese Meinung und schlägt vor, den Antrag der Regierung zur Erwägung zu überweisen. — Der Minister des Innern, Graf Schwerin: Ich habe anzuerkennen, daß der Herr Berichterstatter sehr ausführlich und exakt auf die landschaftlichen Kreditvereine eingegangen ist, und Sie wollen ersehen, daß es nicht die Schuld der Regierung ist, wenn noch nicht Alles nach Wunsch ausfällt. Ich wiederhole nicht, was ich bereits in der Kommission erklärt habe. — Fürst Radziwill: Mein Antrag steht im nächsten Zusammenhang mit dem Grundsatz der Selbstregierung, den das Haus jederzeit anerkannt hat. Der Redner versucht, seine Proposition vom christlichen Standpunkt aus zu rechtfertigen. — Graf Bninski hebt die Wichtigkeit des Antrags hervor; er sei überzeugt, daß das vom Ministerium aufgestellte Suum cuique zur Geltung kommen werde. — Graf Schwerin: Es handelt sich wohl nicht um eine Erweiterung der älteren Landschaft; vielmehr kommt es wohl darauf an, ob die neue Serie der Pfandbriefe in die Hand der Landschaft oder in die Hände des Neuen Kreditinstituts kommen soll. Die Regierung glaubt mit wohlwollender Fürsorge der Provinz Posen entgegengekommen zu sein. — Graf Monteton spricht noch und es wird sodann der Antrag der Kommission mit großer Majorität angenommen. (Die Tribünen leeren sich.) — Das Haus geht zur Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Abschätzung der Lehne in Alt-, Vor- und Hinterpommern über. Das Gesetz wird nach den Vorschlägen der Kommission angenommen, nachdem alle Verbesserungsanträge abgewiesen worden. — Der dritte Theil der Tagesordnung betrifft den Entwurf über die Ablösung der Reallasten in den hohenzollernschen Landen nebst mehreren Petitionen über denselben Gegenstand. In Folge des Brüggemann'schen Antrags wird das Gesetz in die Kommission zurückgewiesen. — Zuletzt wird das Gesetz wegen anderweiter Einrichtung des Amts- und Zeitungskautionswesen ohne Diskussion angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Grundsteuergesetze.

— Bericht der Finanzkommission über die allgemeinen Gesichtspunkte, welche bei den vom Abgeordnetenhause unterm 28. Februar dem Herrenhause zugegangenen vier, die Grundsteuer betr. Gesetzentwürfen zur Erwägung kommen, so wie über den Gesetzentwurf Nr. 1, die Regelung der Grundsteuer im Einzelnen. (Berichterstatter Hr. v. Meding.) Die Kommission hat sich der Vorberathung dieser Vorlagen in 13 Sitzungen unterzogen, welchen auch der Geh. Ob. Fin. Bitter, der Geh. Fin. Rath Meinecke und der Minister v. Patow beiwohnten. Der Bericht faßt zuerst den Inhalt der Vorlagen in ihren Grundzügen zusammen, giebt die Erläuterungen des Ministers und der Reg. Komm. wieder, welche in der Kommission entwickelt werden und aus den Debatten im andern Hause hinlänglich bekannt sind. Der Minister erklärt schließlich, daß die Regierung ihre Ansicht aufrecht hält, wonach die vier Gesetze ein in sich zusammenhangendes Ganze bilden und nicht wohl getrennt werden können, daß sie aber gern bereit sei, im Einzelnen auf abändernde Vorschläge einzugehen, wenn nur der beabsichtigte Zweck im Ganzen erreicht werde. — In der Kommission erkennt man an, daß die definitive Regelung der Grundsteuerfrage wünschenswerth sei, um endlich den verschiedenen legislativen Verheißungen einen beruhigenden Abschluß zu geben, daß aber diese Verzögerung das Herrenhaus nicht treffe, weil die Grundsteuerfrage hier zum ersten Male angeregt werde. Was die Sache selbst betrifft, so lassen die Bedenken, welche gegen die Vorlagen in der Kommission gemacht worden sind, sich etwa in folgende Hauptpunkte zusammenfassen, da es unmöglich ist, dem meisterhaft gegliederten Berichte in die Details der Deduktionen zu folgen. Die vorzugsweise Besteuerung des Grundeigenthums sei, wird hervorgehoben, dem Prinzip, wonach die Staatslasten mit völlig gleichen Schultern getragen werden sollen, wie dies Artikel 101 der Verfassungsurkunde vorschreibt, nicht entsprechend, und die höhere Besteuerung kann nicht als ein Akt der Gerechtigkeit und als die nothwendige Vorbedingung zu anderweiten Erhöhungen der Finanzquellen dargestellt werden. Die Unschädlichkeit der Steuern für die Verminderung der Quellen des Nationalreichthums und die Leichtigkeit, mit der sie getragen werden können, beruht weniger auf dem Prinzip der gleichvertheilenden Gerechtigkeit, als darauf, daß die aufgelegte Steuer sich durch die Natur der Dinge selbst auf andere Schultern, als die der ursprünglichen Steuerzahler mit vertheilt, daß sie also ganz oder theilweise und auf verschiedene Art abgewälzt wird; bei der Grundsteuer z. B. durch Anrechnung des Kapitalbetrages beim Kauf und Verkauf. Eine Entwerthung des Grundeigenthums würde aber sofort eintreten, wenn die Ansicht zur Geltung käme, daß die Grundstücke im preußischen Staate zur alleinigen oder auch nur vorzugsweisen Uebernahme aller der neuen Lasten verpflichtet wären, die der Staat nöthig haben möchte. Auch die bestehende Verschuldung des Grundeigenthums namentlich in den östlichen Provinzen, selbst zugegeben, daß sie zum Theil durch leichtsinnige Spekulation entstanden sei, macht die Erhöhung der Grundsteuer mißlich und ungerecht. — Die Beschwerden aus Schlesien und Sachsen sind nicht gegen die Höhe der Steuer im Allgemeinen, sondern gegen die Fortdauer der Besteuerung von Objekten gerichtet, die nicht mehr existiren. Die Regierung hätte besser gethan, die einmal bestehenden Grundsteuern für unveränderlich zu erklären, daneben aber und unabhängig von der bestehenden Steuer eine mäßige Abgabe von dem gegenwärtigen wirklichen Einkommen zu fordern, eine sogenannte landwirthschaftliche Gewerbesteuer, welche mit Leichtigkeit 1—1 1/2 Millionen abgeworfen hätte, auch in England längst eingeführt ist. In Anbetracht ferner, daß die Militärorganisation früher oder später eine Vermehrung der Abgaben von 9—10 Mill. jährlich bedingt, müßte man jetzt grade die Steuerkräfte des Landes schonen, was mit der Steuerausgleichung nicht geschieht. An Stelle des jetzigen Zujauchzens würde bei Ausführung der Maaßregel große Unzufriedenheit treten. Nähme man aber endlich von der allgemeinen Grundsteuerausgleichung Abstand, so würden sich die beiden anderen Maaßregeln wahrscheinlich viel leichter und mit einem nicht ganz unbedeutenden Gewinn für die Staatskasse ausführen lassen. Der Bericht läßt sich nunmehr eingehend über das Verhältniß und die Rechte der Rittergüter und die Steuerfreiheit der Bauern aus, weist nach, daß das politische Ansehen der Rittergutsbesitzer durch die neuen Steuern um nichts gestärkt werden wird, und daß die Grundaristokratie in Preußen gesund ist und keiner Stärkung bedarf. Gleichwohl muß die Steuerausgleichung geregelt werden und zwar jetzt. Die Vorlage, welche diese Frage zu erledigen sucht (Nr. III. und IV.), bleibt einem besondern Berichte vorbehalten.

Was die Gebäudesteuer betrifft, so enthält sie eine nicht unbeträchtliche Steuererhöhung des platten Landes in den östlichen Provinzen, und der Modus, unter dem sie gefordert wird, beruht auf keinem rationellen Prinzip, und es muß gegen denselben auf das Entschiedenste protestirt werden; will man sich aber damit begnügen, von dem ländlichen Grundeigenthum einen mäßigen Beitrag zu den Staatslasten mehr zu verlangen, so wäre die Gebäudesteuer das geeignetste Mittel. — Es wird ferner als ein ganz neues Ereigniß in der Finanzgesetzgebung bezeichnet, daß man die allgemeine Ausgleichung der Grundsteuer mit allen Konsequenzen festhalten und doch von der Einführung des Katasters Abstand nehmen will. So lange aber die Mittel und Wege nicht gefunden sind, um den Reinertrag eines Grundstücks am Rhein und in Lithauen, oder in Hinterpommern und in Thüringen, nach einem gleichmäßigen Maaßstabe abzuschätzen, so lange ist die Behauptung, daß der eine Landestheil jetzt überbürdet, der andere bevorzugt sei, nicht ins Gewicht fallend.

Nach dem Schlusse der Generaldiskussion hat die Spezialberathung über Gesetz III. und IV. angefangen, man ist dann auf II. übergegangen und hat mit I. geschlossen. Im Plenum dürfte sich die von der Regierung innegehaltene Reihenfolge für die Berathung empfehlen. Zu §. 1 des Gesetzes Nr. I.; der erste Satz dieses Paragraphen bildet den Kopf des Gebäudesteuergesetzes. Der zweite Absatz, man wird sich dessen erinnern, ist nicht in der Regierungsvorlage gewesen und wird abgelehnt, der erste und somit der ganze §. 1, d. h. das Gesetz mit 13 gegen 4 Stimmen verworfen. Der §. 2, also der Kopf der Gesetze III. und IV. wird mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen. Der §. 3 bildet den Kern des Gesetzes und wird mit 13 gegen 4 Stimmen abgelehnt; ebenso §. 4 mit 11 gegen 6 Stimmen. Bei der schließlichen Abstimmung über das ganze Gesetz I. wird dasselbe einstimmig abgelehnt. Das Nähere bei Gelegenheit der Diskussion.

— [Bericht über die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer. Berichterstatter: Herr Hasselbach.] In der Kommission machten sich zwei Richtungen geltend; ein Theil der Mitglieder will den Gesetzentwurf unter keinen Umständen annehmen, weil es ungerecht sei, die Grundbesitzer auf dem platten Lande mit einer Gebäudesteuer belegen zu wollen; der andere sieht sich außer Stande, demselben zuzustimmen, wenn nicht der Gesetzentwurf Nr. 1 angenommen wird. Der §. 1 also lautend: „Die im §. 1 des Gesetzes vom heutigen Tage, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, angeordnete Gebäudesteuer tritt vom 1. Januar 1862 in Hebung", wird ohne Datum mit 11 gegen 8 Stimmen, der Zeitpunkt mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Abänderungen zu den folgenden Paragraphen werden hervorgehoben werden, wenn der §. 1 dennoch im Plenum angenommen werden sollte. Das ganze Gesetz ist mit 16 gegen 3 Stimmen abgelehnt; wobei jedoch 5 Mitglieder ihr ablehnendes Votum aus der Verwerfung des Gesetzes Nr. 1 motiviren. Die Regierung hat auch hier wieder erklärt, bei dem dringenden Wunsche beharren zu müssen, daß alle vier Gesetzentwürfe zusammen angenommen würden.

— Gegen einzelne Bestimmungen des Reallastengesetzes für die hohenzollernschen Lande sind vom erzbischöflichen Ordinariat zu Freiburg in einer besonderen Eingabe an den Kultusminister Bedenken und Vorstellungen geäußert. Die betr. Kommission des Herrenhauses hat diese Eingabe geprüft, findet darin nur die in einer Petition der hohenzollernschen katholischen Geistlichkeit bereits vorgetragenen und vom Hause bereits erledigten Einwendungen und beantragt daher, die erzbischöfliche Eingabe als durch die betreffenden Beschlüsse erledigt zu erachten.

Haus der Abgeordneten.

— Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für das Justizwesen über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des §. 83 der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 und der Deklaration vom 6. Okt. 1821. (Berichterstatter: Abg. Starke.) Ohne der historischen Darlegung der Sache, wie sie der Bericht enthält, folgen zu wollen, mag konstatirt sein, daß daß Bedürfniß zur Abänderung der bestehenden Gesetzgebung anerkannt ist, und daß es sich in der Berathung nur darum handelte, zu prüfen, ob der Gesetzentwurf die besonders schwer empfundenen Konsequenzen der Gesetzgebung und inwieweit er dieselben behebe. Die bisher in so ausgedehntem Maaße in Anwendung gebrachte subsidiäre Haft von Seiten Desjenigen, der Brauerei als Gewerbe, Branntweinbrennerei, Weinbau und Tabaksbau betreibt, für sein Dienstpersonal und für seine Familie, hat zu bedenklichen Resultaten geführt; einmal ging in der Regel der wirkliche Defraudant oder Kontravenient straflos aus, der subsidiär Verhaftete zahlte ferner ohne allen rechtlichen Grund die Strafe; oft gingen die Denunziationen aus feindlichen Motiven des Thäters gegen den Prinzipal hervor. Die ohnehin schon drückende Gesetzgebung hinsichts der Brennereien ist durch die Interpretationen, welche sie durch das Obertribunal in den letzten Dezennien erfahren habe, fast unerträglich geworden. Anklagen und Verurtheilungen von fast maaßlosem Betrage sind erfolgt, und wenn auch die Steuerbehörde in den meisten Fällen eine Ermäßigung der Strafe habe eintreten lassen, so muß doch gerade dieser Umstand dazu führen, daß die Achtung vor dem Gesetz und der erkennenden Behörde verloren geht, während andererseits der beaufsichtigende Steuerbeamte in einen Konflikt zwischen seiner Amtspflicht und seinem menschlichen Gefühle kommt. Nach den Ansichten der Regierung, wie der Kommission, ist ein einfaches Zurückgehen auf die Bestimmungen vom 8. Februar 1319 und unter Aufhebung der Deklaration vom 6. Okt. 1821 unzulässig; nach den vorliegenden Bestimmungen aber geht der eigentlich Schuldige nicht mehr straflos aus, da die der Geldbuße im Unvermögensfalle substituirte Freiheitsstrafe sogleich an dem Schuldigen vollstreckt werden kann. In der Kommission war man mehrererseits nicht damit einverstanden, daß die Entscheidung der Frage, ob die Strafe an dem subsidiarisch Verhafteten zu vollstrecken sei, auch fernerhin von dem diskretionären Befinden der Steuerbehörde abhängen solle, und daß hier eine Lücke in dem Gesetzentwurfe geblieben sei. Es werde so die Entscheidung in die Hand der als Anklägerin auftretenden Behörde gelegt; es sei ferner eine Anomalie, daß der eigentlich Schuldige auf richterliches Urtheil provociren könne, während der subsidiarisch Verhaftete dieses Recht nicht habe. In Folge aller dieser Ausstellungen ist denn auch der Entwurf wesentlich modifizirt aus den Berathungen der Kommission hervorgegangen. Der Paragraph, welcher die Aufhebung des §. 83 und der Deklaration von 1821 ausspricht, giebt zu keinem Einwande Veranlassung; dagegen werden den §§. 2 und 3, welche die bereits bemängelten Bestimmungen enthalten, verschiedene Verbesserungsanträge entgegengestellt; die beiden hauptsächlichsten lassen zwar die subsidiäre Verhaftung als solche bestehen, beide wollen aber dem subsidiarisch Verhafteten die Möglichkeit schaffen, die Wirkungen der subsidiarischen Verhaftung durch einen Beweis der Negative abzuwenden. Das Gesetz, nicht das Ermessen der Steuerbehörde müsse die subsidiarische Haft regeln. Die Regierung und mit ihr mehrere Kommissionsmitglieder hoben dagegen hervor, daß der Beweis der Negative fast nie zu führen sei, und daß in der Praxis der Richter oft in Verlegenheit gerathen würde, denn bei der subsidiarischen Verhaftung sei eben nicht von juristischen Prinzipien auszugehen, weil hier nicht bestimmte Thatsachen, sondern oft zu spezifizirende Momente, das allgemeine Verhalten des subsidiarisch Verhafteten, entscheidend wären; worauf erwidert wurde, daß von dieser Verlegenheit auch die Steuerbehörde nicht frei sein möchte. Die neu formulirten §§. 2 und 3 werden schließlich mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen. Es wird ferner vorgeschlagen, einen neuen §. 4 einzufügen, worin bestimmt wird, daß, wenn wegen derselben Gesetzesverletzung gegen Mehrere als Thäter eine Geldbuße erkannt worden, von dem subsidiarisch Verhafteten, sofern er nicht selbst als Theilnehmer oder Miturheber zu bestrafen ist, die erkannte Geldbuße nur einmal, und zwar mit dem höchsten der bekannten Beträge, nicht aber der Gesammtbetrag der gegen die einzelnen Thäter festgesetzten Geldbuße eingezogen werden kann. Dieser Paragraph wird mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen. Die §§. 3 und 4, jetzt 4 und 5, geben zu keiner Erörterung Anlaß und schließlich empfiehlt die Majorität der Kommission das ganze Gesetz zur Annahme.
PB.

Militärzeitung.

England. [Die freiwilligen Schützenkorps; Armeestärke; Zusammensetzung des chinesischen Expeditionskorps; die Whitworthkanone.] Seltsamerweise hat die Errichtung von freiwilligen Schützenkorps durch ganz England mit dem Eintritt der freundschaftlicheren Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich, oder wenigstens doch mit dem Hinausrücken einer etwaigen französischen Landung an der englischen Küste eher noch zu- als abgenommen und in der That kann nicht geleugnet werden, daß diese Bewegung mehr und mehr aus der bisher kaum anders denn als eine gelegentliche Spielerei aufzufassenden Bedeutung in ein wirklich politisch und auch militärisch bedeutsames Stadium übertritt. Die letzte bekannt gewordene Uebersicht dieser freiwilligen Abtheilungen vom Februar d. J. weist bereits eine Gesammtstärke derselben von 96,000 Mann und darüber nach, welche der Zahl nach jedenfalls sehr bedeutende Streitmacht wohlgemerkt dem Staate noch nicht einen Schilling gekostet hat und die, wenn ihr militärischer Werth den schlachtgestählten französischen Heerschaaren gegenüber auch mehr als zweifelhaft erscheinen sollte, mindestens durch Uebernahme des inneren Dienstes es der Regierung für den obenangeführten Fall doch gestattet, alle vorhandenen Linienkräfte zur Abwehr einer feindlichen Landung zusammenzufassen, was derselben ohnedies schlechterdings unmöglich sein würde. Die Bewaffnung dieser Korps meist mit vorzüglichen Büchsen läßt außerdem nichts zu wünschen übrig, und um die militärische Ausbildung derselben zu fördern, ist der Oberst Mac Murdo zum Oberinspekteur dieser gesammten Volksbewaffnung ernannt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

deren Beaufsichtigung und richtige Anleitung außerdem noch 6 Unterinspekteurs berufen werden sollen. Nächstdem hat auch noch der Oberfeldherr der gesammten englischen Landmacht die Seitens der Londoner freiwilligen Schützen-Brigade auf ihn gefallene Wahl als Chef derselben angenommen. — Für dies laufende Jahr ist die Stärke der gesammten königl. großbritannischen Armee auf 235,852 Mann festgestellt worden, wobei indeß nach altenglischem Gebrauch die Artillerie, das Genie- und Trainwesen nicht mit inbegriffen, und wovon 143,362 Mann für Indien und die sonstigen Kolonien bestimmt sind, 128,851 Mann, dabei 13,300 Mann Kavallerie, aber in den drei vereinigten Königreichen in Garnison verbleiben. Es erhellt beiläufig aus den Angaben der englischen Blätter nicht, ob die bereits seit dem indischen Aufstande in Dienst gestellten 25,000 Mann Milizen in dieser letzten Zahl mit inbegriffen sind, oder wie sonst gewöhnlich außerhalb des Heeresanschlags gerechnet werden müssen. — Das Expeditionskorps nach China wird nach den letzten sicheren Angaben folgendermaßen zusammengesetzt sein: 3., 31., 44., 56, 66., 67., 87. und 99. Linien-Regiment der königl. Armee, wie 2. Bat. des 60. Schützenregiments und 2 Schwadronen des 1. Dragoner-Garde-Regiments (nur nominelle Garden), 8., 11., 15. und 19. eingeborenes Regiment von Bengalen oder jetzt des Pendschabs, 3., 5. und zwei leichte irreguläre Regimenter von Bombay und 21. Regiment von Madras, und dazu an Kavallerie das 1. Sikh-Regiment, wie außerdem noch die 14. Brigade der königl. Artillerie, 3 Batterien, davon zwei mit Armstronggeschützen, und 6 Batterien und Kompagnien der eingebornen Artillerie, nebst 5 Pionier-Kompagnien, wovon 2 des königl. Ingenieurkorps. Die Gesammtzahl dieser Streitmacht kann auf etwa 16—18,000 Mann mit 500—600 Pferden und 54 Feldgeschützen veranschlagt werden. — Nach den darüber bekannt gewordenen Beschreibungen sind die neuen, wegen ihrer überraschenden Wirksamkeit ein so großes Aufsehen erregenden Whitworth-Kanonen von rückwärts zu laden und nach hinten offen, wie in ihrer ganzen Länge durchbohrt und gezogen. Zum Verschließen derselben dient am Bodenstück eine sogenannte Verschlußkapsel, welche auf das hintere Ende des Rohrs paßt, wie eine Kapsel auf ein Teleskop. Diese Kapsel wird auf das Bodenstück des Rohrs aufgeschraubt, kann aber nie ganz abgenommen werden, sondern arbeitet und dreht sich in einer eisernen Oehse, welche durch eine Angel mit der Seite des Bodenstücks zusammenhängt, an dem sie sich wie eine Thür nach der Seite bewegt. Zum Laden wird dann diese Kapsel mittelst einer äußerlich angebrachten Handhabe vom Bodenstück abgeschraubt und zurückgeschlagen und mittelst eines Gewindes nach einer Seite gedreht, so daß also das Rohr von vorn bis hinten offen ist. Hierauf wird Geschoß und Ladung eingebracht und dann die Kapsel durch drei Drehungen mit der Handhabe wieder auf das Geschütz aufgeschraubt. Das Zündloch steht im Zentrum der Verschlußkapsel auf der Rohrachse. Das Rohr selbst ist verhältnißmäßig dünn und so lang, daß das Geschoß innerhalb desselben beinahe zwei volle Umdrehungen um seine Achse machen muß. Die Projektile sind dabei einfache Bolzen aus einer Mischung von Antimon und Blei und bei den Hohlgeschossen mit einer Sprengladung versehen. Der Dreipfünder hat trotz seiner Länge (für den Zwölfpfünder beträgt dieselbe über 6 Fuß) doch nur 268 Pfd. Rohrgewicht, der Achtzigpfünder wird hingegen zu 80 Zentner Schwere angegeben. —p.

Provinzielles.

ek. Aus dem Posener Kreise, 22. April. [Brandschaden.] Am 18. d., Abends 10 Uhr, brach in dem nur zwei Meilen von Posen entfernten Kirchdorfe Konarzewo Feuer aus. Trotz der schleunigen Hilfe zweier Spritzen griff es mit solcher Gewalt um sich, daß in kurzer Zeit sämmtliche Gebäude einer Wirthschaft, ein herrschaftliches Familienhaus und das Gehöft des Dorfschmiedes in Asche lagen. Den nur wenig bemittelten Leuten gelang es kaum, mit dem Leben zu entrinnen, und sind ihnen vier Schweine, ein wichtiger Theil ihrer Habe, verbrannt. Eine Frau, welche zur Rettung ihrer Sachen noch einmal in das brennende Haus stürzte, mußte es mit dem Leben büßen, ihr Schwiegersohn, welcher sie retten wollte, konnte nur mit Noth aus dem schon zusammenstürzenden Hause entkommen und liegt an den erhaltenen Brandwunden schwer darnieder. Die Entstehungsart des Feuers ist wie gewöhnlich unbekannt und Fahrlässigkeit die wahrscheinlichste.

r Wollstein, 23. April. [Unglücksfall; jüdische Schule in Bomst; Falsifikate.] Am Dienstag ging ein 9 Jahr alter Knabe in Blumer Hauland, hiesigen Kreises, aufs Feld, um dort zum Bleichen ausgebreitete Leinwand zu holen. Unterwegs gesellte sich zu ihm ein zweijähriger Knabe aus demselben Orte, den er mit aufs Feld nahm. Während der ältere beschäftigt war, spielte der jüngere Knabe an einem halb mit Wasser gefüllten Zober und stürzte Kopfüber in denselben, ohne einen Laut von sich zu geben. Als jener nach einigen Minuten dies gewahrte, war das Kind bereits eine Leiche. — Die jüdische Schule in Bomst entbehrt noch immer des Lehrers, weil die Stelle zu gering dotirt ist, und die Kinder sind schon seit zwei Jahren ohne allen Unterricht. Die Kombinirung der jüdischen mit der evang. oder kath. Schule ist nicht möglich, weil die Schulen überfüllt sind, so daß in der untern Klasse der evang. Schule die Kinder in Vor- und Nachmittagsschüler getheilt werden mußten. — Hin und wieder zirkuliren noch in hiesiger Gegend falsche Einthalerstücke, die indeß jedesmal sofort von den Polizeibehörden in Beschlag genommen werden.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 22. April. Kahn Nr. 1706, Schiffer Wilh. Zeuge, und Kahn Nr. 175, Schiffer Aug. Gutsche, beide von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 1570, Schiffer Fried. Völke, von Küstrin nach Posen leer; Kahn Nr. 148, Schiffer Ferd. Weinke, von Neisalz nach Konin mit Mühlsteinen; Kahn 216, Schiffer Theod. Brandt, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 24. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Frauen v. Sawicka aus Ottorowo und v. Sulimirska aus Polen, die Gutsb. v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Brodnicki aus Nieświastowice.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Koczorowski aus Jasin, Kaufmann Leichtentritt aus Berlin, Komtesse Miączyńska und Erzieherin Fräulein Labe aus Pawłowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Sylski aus Kleparz, Frau Oberförster v. Trąmpczyńska aus Santomyśl, die Kaufleute Härtel aus Küstrin und Matthes aus Schwerin a. W.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kosiński aus Targowagórka und Golcz aus Ciążyn.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Laskowski aus Samter und Partikulier Szkudliński aus Bromberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Taczanowska aus Szypłowo, die Kaufleute Eisig und Greiffenstein aus Elberfeld, Mersheim aus Frankfurt a. M., Wagener aus Oels, Schuler aus Wien, Tortoryti aus Paris, Vogel aus Königsberg, Otto und Wolff aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge Umzuges von Posen und Wahl zu unbesoldeten Magistratsmitgliedern, so wie aus sonst gesetzlichen Gründen sind als Stadtverordnete ausgeschieden,

aus der I. Abtheilung:

1) Herr Apotheker **Busse**, gewählt bis ult. 1860,
2) Herr **v. Rosenstiel**, gewählt bis ult. 1864,
3) Herr Professor **Dr. Müller**, gewählt bis ult. 1860,

aus der II. Abtheilung:

4) Herr Kaufmann **August Wiener**, Dauer der Funktion bis ult. 1860,

aus der III. Abtheilung 3. Wahlbezirk, welcher umfaßt: die St. Martin-, Wall-, Wilhelmsstraße, den Wilhelmsplatz, die Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrich-, Königs-, Ritter-, Linden-, St. Adalbert-, Magazinstraße, den Kanonenplatz, Sapiehaplatz und den Neustädter Markt:

5) Herr Zimmermeister **Seidemann**, gewählt bis ult. 1864.

Es ist Seitens der städtischen Behörden beschlossen worden, Ersatzwahlen zu bewirken.

Demzufolge laden wir die in der Liste, welche nach unserer Bekanntmachung vom 6. Juli pr. offen gelegen hat, verzeichneten oder nachträglich in Folge erhobener Einwendungen in dieselbe eingetragenen hiesigen Gemeindewähler hierdurch ein,

in der I. Abtheilung drei Stadtverordnete,
" " **II. Abtheilung** einen Stadtverordneten,
" " **III. Abtheilung 3. Wahlbezirks** einen Stadtverordneten

zu wählen, und zu dem Ende

am Mittwoch den 16. Mai d. J. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr

bei dem betreffenden Wahlvorstande, und zwar

die Wähler der I. Abtheilung im Stadtverordneten-Sitzungssaal auf dem Rathhause,

die Wähler der II. Abtheilung im Magistrats-Sitzungssaal auf dem Rathhause,

die Wähler des 3. Bezirks III. Ablung im Armendirektionszimmer im Rathhause,

ihre Stimmen mündlich zu Protokoll zu geben.

Posen, den 12. April 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Reparatur der Scheune, des Schafstalles und des Speichers auf der hiesigen Probstei, veranschlagt exkl. des erforderlichen Bauholzes, welches frei verabfolgt wird, auf überhaupt 620 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. in Angriff genommen und die Ausführung dem Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu steht Termin am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr im Magistratsbüreau hierselbst an, wozu qualifizirte Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen, Kosten und Bauanschläge während der Dienststunden hier eingesehen werden können.

Moschin, den 18. April 1860.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Anton Ferdinand Miethkeschen** Erben gehörige, unter Nr. 25 zu Stadt **Bromberg** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6060 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 2. November 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Die den Freischulzengutsbesitzer **Julius** und **Emilie Zadowschen** Eheleuten gehörigen Grundstücke **Biskupice geistlich Nr. 4**, abgeschätzt auf 8370 Thlr. und **Biskupice geistlich Nr. 5**, abgeschätzt auf 3295 Thlr., zusammen abgeschätzt auf 11,665 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen einzeln oder zusammen

am 11. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden.

Schroda, den 23. Februar 1860.

Auktion.

Mittwoch am 25. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Hause Wilhelmsplatz Nr. 7, Beletage,**

Mahagoni-, Birken- und Eschen-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Bettstellen mit Federmatratzen, Sopha's, Waschtische, Kommoden, große Pfeilerspiegel mit Konsolen und Platten, Herren- und Damenschreibtische, Kleider-, Wäsche- und Silberspinde, Kronen, Ampeln, Lampen, Wanduhren, Figuren mit Konsolen, Oelbilder, Kupferstiche, Marmorplatten, ein Doppelpult und Komptoir-Utensilien 2c. 2c.**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Auktions-Verlegung.

Wegen Verlegung des Breslauer Wollmarktes wird die für den 8. und 9. Juni d. J. angekündigte Auktion von Pferden, Rindvieh u. s. w. zu Groß-Strehlitz nicht an diesen Tagen, sondern erst am **12. und 13. Juni d. J.** stattfinden.

Groß-Strehlitz, den 22. April 1860.

Die Graf Renard'sche Generaldirektion.

Die Wasserheil-Anstalt bei der Schweizermühle, Bielagrund, sächs. Schweiz,

welche unter der ärztlichen Leitung des **Dr. Herzog** steht, wird am **1. Mai wieder eröffnet.**

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 39. Generalversammlung betrifft den Jahresbericht und die Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1860 folgender:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Das laufende Versicherungskapital beträgt	349,394,469	—	—
Die Prämien-Reserve beträgt	406,475	3	—
In 1859 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	667,635	20	3
Das Gewährleistungs-Kapital der Gesellschaft beträgt	2,000,000	—	—

Die Gesellschaft gewährt nach §. 7 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahresabschlüsse, überhaupt Alles, was Geschäftsführung und Verfassung betrifft und Interesse für ein verehrtes Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Eduard Mamroth,

Komptoir: Breslauerstraße Nr. 17.

Zum bevorstehenden St. Woyciech-Markt in **Gnesen** treffe ich aus Russisch-Polen mit 40 Pferden, als: Schecken, Schimmel, Falben 2c. ein, wobei ein Hengst vorzüglicher Race.

S. Charlubski.

Das Domin. **Gross-Sokolniki** bei **Samter** hat 90 Masthammel zum Verkauf.



400 Mutterschafe stehen auf dem Gute **Kloxin** bei Bahnhof **Dölitz** zum Verkauf. Abnahme nach der Schur.

Auf dem Dominium **Nieder-Heiersdorf** bei **Schlichtingsheim**, unweit der Eisenbahn-Station **Fraustadt**, stehen 100 Stück schwere Mast-Schöpse zum Verkauf.

Es sollen auf dem Gute **Behle** bei **Schönlanke**, Provinz **Posen**, 1500 Stück Schafvieh, worunter 300 Stück Fettvieh, 650 Mutterschafe, 120 Zeitschafe und 430 Schafe und Hammel aus freier Hand verkauft werden.

Meldungen beim Herrn Administrator **Kühnert** daselbst.

Das Dominium.



30 Mastochsen, 200 Masthammel stehen auf der kgl. Domaine **Dusznik** bei **Pinne** zum Verkauf.

Zu verpachten ist Wilhelmsstraße Nr. 18 von heute ab der **Dünger** von 16 Pferden.

Im **„eichnen Born"**, Judenstraße, ist der **Dünger** zu verpachten. Näheres daselbst.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze **Markt 94** ein wohlassortirtes

Leinen- und Manufakturwaaren-Lager en gros et en detail

etablirt und empfehle **zu auffallend billigen aber festen Preisen**

sächsische, schlesische, irische, böhmische Handgarn- und ganz besonders gute Zwirn-Leinen, Gedecke, Stuben-, Küchen- und Roll-Handtücher, Taschentücher, fertige Wäsche, Shirtings, gestreifte und changirte Inlets, Bettdrillich, bunte Bettbezüge, Strümpfe, Piqué, Piqué-Bettdecken in Bunt und Weiß, Wallis, Cambriôs, gemustert und glatt, Battiste, alle Arten von Futterstoffen, eine große Auswahl von Hosenzeugen, Flanell, Pferdedecken, Sackdrilliche, fertige Getreidesäcke 2c.

Posen, im April 1860.



Salomon Beck,

Markt 94.

Eine Partie von ca. **1200 Ellen Leinen** in **Resten** von 1 bis 20 Ellen verkauft, um schnell damit zu räumen, **bedeutend unterm reellen Werth die Weißwaaren-, Leinen-, Tischzeug-** und **Wäschehandlung** von

K. Szymańska,

Neuestraße Nr. 4.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Eine **große Auswahl** verschiedener **Kisten** stehen zum Verkauf. Markt 61.

Engl. **patent. Stärke** in 1/1, 1/2 und 1/4 Paketen; beste **Weizen-Stralenstärke**; echtes Indigo, Victoria- und patent. **Waschblau** empfiehlt in feinster Waare die Handlung von

J. N. Leitgeber,

Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.

Der Ladentisch und diverse Packkisten stehen zum Verkauf im Hôtel de Bavière bei

S. R. Holtzer.

Theer-Seife

empfiehlt die Farbenhandlung von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Stralsunder Bratheringe

empfing **Jacob Appel,** Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Lachs, Lachs, Lachs.

Frisch geräuch. fetten **Rheinlachs** empf. billigst **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Ich wohne Vorstadt St. Martin Nr. 24.

Rosentreter, Schornsteinfegermeister in Posen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In Folge Beschlusses des königl. Kreisgerichts hierselbst soll das **zur Isidor Buschschen Konkursmasse gehörige, hier am Wilhelmsplatz** sub **Nr. 16** befindliche **Waarenlager**, bestehend aus:

Kolonialwaaren aller Art, Cigarren, Rum, Arak, Cognac, Liqueuren, feinen Roth- und Rheinweinen, Champagner, Thee, Apfelsinen und verschiedenen Delikatessen

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Indem ich dies zur Kenntniß des geehrten Publikums bringe, bemerke ich, daß der Ausverkauf schon morgen **Mittwoch am 25. d. Mts.** beginnt.

Posen, den 24. April 1860.

Lipschitz, einstweiliger Verwalter der **Buschschen** Konkursmasse.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist Mühlenstr. 12, zwei Tr. hoch zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 14 im Hofe im 2. Stock ist vom 1. Mai c. ab für einen Herrn eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine möbl. Stube ist zu vermiethen Wilhelmsstraße 26. **A. Bardfeldt.**

Eine Wohnung von zwei Stuben und Zubehör wird zum **15. Mai** oder 1. Juli zu miethen gesucht von **Radeck,** Musikmeister im 6. Inf. Regt.

Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung angenommen.

1 möbl. Stube zu verm. Schifferstr. 20 zwei Tr.

Jesuitenstr. 6 ist 1 möbl. Stube für 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen.

Ein **Wirthschafts-Inspektor**, welcher militärfrei, unverheirathet und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, wird zu Johannis d. J. zu engagiren gesucht. Gehalt 120 Thlr. — freie Station. Frankirte Briefe unter **K. L. Wreschen** poste restante.

Ein **Kommis**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der im Weißwaaren- und Seidenbandgeschäft bewandert ist, findet ein Engagement bei **Moritz Bab**, Markt 56.

Geübte Nähterinnen (nur solche) im Kleidermachen, können bei gutem Honorar dauernd beschäftigt werden.

Schneidermeister **B. Levy**, Markt 58.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann **sofort** placirt werden in der Leinen- und Modewaaren-Handlung von **T. Munk.**

Ein junger Mann, im Weiß-, Band- und Putzwaarengeschäft tüchtig, auch in der Provinz Posen, so wie im Orte selbst gut bekannt, der polnischen Sprache kundig, sucht baldigst ein passendes Engagement. Offerten werden poste restante **Posen B. Z.** erbeten. NB. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite.

Ein **verheiratheter Kunstgärtner** mit zwei Kindern, katholischer Konfession, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, bis jetzt noch in Diensten, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, der auch mit den besten Zeugnissen versehen ist, die Behandlung der Orangerie, der tropischen Pflanzen, der Ananas-, Obst- und Gemüse-Treibereien, die Baumzucht und die Anlage von Gärten nach dem neuesten Style versteht, sucht zu Johannis d. J. ein dauerndes Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Schloßgärtner Hrn. **Borscht** zu **Borislawitz** bei **Gnadenfeld** in Oberschlesien.

Ein Sonnenschirm ist in meinem Geschäft zurückgelassen worden und kann in Empfang genommen werden.

Krupska, Friedrichsstraße 33 b.

Die Herren **Alexander v. Kuczborski** und **Micislaw v. Jaraczewski**, welche beide im Jahre 1858 sich hier als Oekonomie-Volontaire aufhielten, werden hiermit dringend ersucht, mir baldigst ihre jetzigen Adressen anzuzeigen.

Kaufmann **C. A. Kremper** in **Guttentag O. S.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Mandelkow bei Bernstein: Fräul. Clara v. Kuycke mit dem Rittmeister v. Meyern-Hohenberg; Oberstradam und Berlin: Frl. Anna v. Reinersdorff mit dem Lieut. Albrecht v. Kessel; Amt Himmelstädt: Frl. Clara Bayer mit dem Rittergutsbes. Treichel; Ober-Lobendau: Frl. Clara Erhardt mit dem Lieut. z. See II. Kl., Hrn. Jung; Wolmirstedt: Fräul. Agnes Voigt mit Hrn. Kaufmann Ferd. Gosselmann; Halle: Frl. Marie Ernst mit Hrn. Woldemar Kaitzsch; Berlin: Frl. Anna Vallette mit dem Bauführer Gustav Voigtel; Berlin: Frl. Johanna Boecke mit dem Buchhändler Otto Kritz; Greifswald: Fräul. Amalie Barkow mit Hrn. Nikolaus v. Beguelin; Sagan: Frl. Marie Feuerstein mit Hrn. Kaufmann Albrecht; Winzig: Frl. Emma Thater mit Hrn. Ass. Arzt Lange.

Verbindungen. Breslau: Gymn. Lehrer Dr. Wießner mit Frl. Marie Lauschmann; Berlin: Missionsprediger Samuel Kullen mit Frl. Margarethe am Ende; Graudenz: Hauptmann v. d. Goß mit Frl. v. d. Osten-Sacken; Berlin: Hr. Theodor Wolff mit Fräul. Johanna Reim; Dessau: Hr. Gustav Coqui mit Fräul. Auguste Bernard; Magdeburg: Hr. Heinrich Oelschläger mit Frl. Elise Delkers in Magdeburg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. August Weiße in Berlin, dem Stadtsyndikus Hauptner in Demmin, dem Pastor Richert in Gr. Borckenhagen, dem Hrn. Dr. G. Wolff in Berlin, dem Hrn. G. v. Oertzen in Ossowoberg, dem Apoth. Plaeschke in Rawicz, dem Hrn. v. Damnitz in Sternalitz, dem Kaufm. Hermann Straka und dem Postsekr. Fritsch in Breslau. Eine Tochter dem Apoth. Walter in Neustädtel, dem Freiherrn v. Hammerstein-Gesmold auf Schloß Gesmold, dem Rittmeister Frhrn. v. Stein in Reuden, dem Bäckermeister J. A. Krause, dem Herrn Louis Neuberg und dem Kourtier Wilhelm Hertel in Berlin, dem Prof. Weißenborn in Erfurt, dem Ob. St. Kontroleur Seelmann in Weißenfels.

Todesfälle. Rentier F. R. Werckmeister in Potsdam, Prof. und Oberlehrer Fr. Herrmann, Kaufmann A. L. Neubart, Polizeilieutenant J. A. F. Horn und Geschichtsmaler Emil Kraft in Berlin, Frau Elisabeth Voigt in Groß-Rodensleben, Bäckermeister Adolph Werner in Halle; Frau Wilhelmine Meißner in Naumburg, Lehrer Fr. Funke in Skeuditz, Maler J. W. Löschin in Königsberg i. Pr., Hauptm. a. D. Lange in Tarchaly, Pharmazeut Ludwig Müller in Halle; Oberlehrer a. D. M. Mücke in Düsseldorf, Cand. jur. Niemtz in Görlitz, Ass. Arzt Dr. Krömer in Glaz, Stadtältester Steulmannn in Jauer, der ehem. Rittergutsbes. R. Pohl in Breslau, Frau Kommerzienräthin Albrecht in Ratibor, verw. Frau Rittergutsbes. Neugebauer in Tscheren, verw. Frau Diak. Gürtler in Goldberg, verw. Frau Landsteueramts-Buchhalter Groeschel in Görlitz, verw. Frau Partik. Straka in Breslau, Kommerzienrath C. Westphal in Berlin, Kreiskassenrendant Michael Ernst Hiege in Potsdam. Eine Tochter des Hauptmann Haack in Breslau, des Hrn. Dr. med. Reymann.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	—	90⅝	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	73½
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen bei sehr geringen Umsätzen matter, gekündigt 25 Wispel, pr. April-Mai 44⅓—¼ bez., pr. Mai-Juni 44⅓ bez., pr. Juni-Juli 44½ bez. u. Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) wenig Handel bei nachgebenden Preisen, loko (ohne Faß) 16⅓—16⅜ Rt., mit Faß pr. April 16⅜ Gd., pr. Mai 16 11/12 bez., pr. Juni 17⅛ bez., pr. Juli 17 5/12 bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 17⅔ Br.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 16. bis 22. April 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
16. April	+ 0,0°	+ 7,2°	28 Z. 4,0 L.	O.
17. "	+ 1,0°	+ 9,3°	28 " 1,7 "	O.
18. "	+ 3,2°	+ 12,5°	27 " 9,0 "	SO.
19. "	+ 5,0°	+ 13,0°	27 " 6,0 "	S.
20. "	+ 3,6°	+ 5,0°	27 " 5,5 "	NW.
21. "	+ 1,2°	+ 4,2°	27 " 6,7 "	NW.
22. "	+ 0,5°	+ 7,0°	27 " 9,0 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23. April Vorm. 7 Uhr 6 Fuß 2 Zoll.
" 24. " " " 6 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 23. April. Wind: SSO. Barometer: 28. Thermometer: früh ½° —. Witterung: nach Frühreif ziemlich hell.

Weizen loko 64 a 75 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49½ a 51 ½ Rt., p. Frühjahr 48¾ a 48⅜ a 48¾ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd., p. Mai-Juni 48½ a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48¼ a 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48¾ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48¼ G.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 29 a 33 Rt., p. Frühjahr 29¾ a 29⅝ a 29¾ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 29¾ a 29⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 29⅞ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., April-Mai 10⅝ a 10⅔ Rt. bez. u. Br., 10 7/12 Gd., p. Mai-Juni 10¾ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Gd., p. Sept.-Oktbr. 11 7/12 a 11⅔ a 11⅝ Rt. bez., 11⅔ Br., 11 7/12 Gd., p. Okt.-Nov. 11¾ a 11⅝ a 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅔ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17 5/12 a 17⅜ Rt. bez., p. April-Mai 17⅔ a 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Mai-Juni 17⅔ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Juni-Juli 18¼ a 18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅓ Br., p. Juli-August 18½ a 18⅜ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Aug.-Sept. 18¾ Rt. Br., 18⅔ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 4¾ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 23. April. In den letzten Tagen voriger Woche hatten wir anhaltend Regenwetter, heute ist es kühl und trocken.

Weizen, loko schles. gelber u. weißer p. Konn. 72¾ Rt. bez., gelber 72½ Rt. bez., Alles p. 85 Pfd., 85pfd. gelb. p. Frühjahr exkl. schles. Sonnabend noch 75⅔, 76 Rt. bez., heute 75½ Rt. bez. u. Br., inländ. 75 Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 47 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 46 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 45⅔, ¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 45⅔ Rt. bez., 45¾ Br., p. Juli 46 Rt. bez., p. Juli-August 46 Rt. Br., p. Sept.-Okt. do.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loko p. Frühjahr 47/50pfd. pomm. 32 Rt. bez., exkl. poln. u. preuß. 31½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., p. April-Mai 10¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅔ Rt. Br., 11½ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17 10/24 Rt. bez., p. Frühj. 17⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17 11/12, ⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 18⅛ Rt. bez., 18¼ Br., p. Juli-August 18½ Rt. Br. u. Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 23. April. Wetter bewölkt, früh + 4°.

Weißer Weizen 68—74—77—85 Sgr., gelber 68—70—74—82 Sgr.

Roggen 54—56—58—61 Sgr.
Gerste 44—46—48—50 Sgr.
Hafer 28—30—32½ Sgr.
Erbsen 51—53—55—57 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—96 Sgr. nominell. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.

Rother Kleesamen ordinärer 7⅔—8⅔ Rt., mittler 9—10 Rt., feiner 10½—11½ Rt., hochfeiner 11⅔ Rt., weißer ord. 16—18½ Rt., mittler 19—20 Rt. feiner 20½ Rt., hochfeiner 21½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko p. April u. April-Mai 10½ Rt. Br., p. Mai-Juni 10 5/12 Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 11⅛ Rt. Br., 11 Gd.

Roggen, p. April u. p. April-Mai 43½ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 43⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 44 Rt. Br.

Spiritus, loko 16½ Rt. Gd., p. April, p. April-Mai u. p. Mai-Juni 16⅔ Rt. Gd., p. Juni-Juli 17 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 17⅓ Gd., 17 5/12 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 23. April. Vergangene Woche war das Geschäft ziemlich belebt; es wurden circa 1500 Ztr. Wolle verkauft, was bei den kleinen Beständen sehr viel zu nennen ist. Die bezahlten Preise standen denen der letzten Monate nicht nach und wurden, bei untadelhafter Waare, wohl noch überschritten. — Die Tuchmesse in Leipzig soll sich, nach den neuesten Nachrichten, noch leidlich gestalten. Absatz wäre wohl zu erreichen, wenn die Fabrikanten etwas billiger verkaufen wollten; in den letzten Tagen ist aber noch Manches zu befriedigenden Preisen verkauft. — Im Kontraktgeschäft ist es fortwährend stille, nur in Schlesien zeigt sich darin einiges Leben.

Breslau, 19. April. Wir haben weder über den Umfang des Begehrs, noch das Preisverhältniß, eine Veränderung zu berichten. Das verkaufte Quantum betrug wiederum ca. 500 Ctr. und bestand aus den seither beliebten Gattungen Charkower Kunstwäsche von 95—98 Thlr., ungarischen und russischen geringen Einschuren von 58—64 Thlr. u. schlesischen Schweißwollen von 66—74 Thlr. Außerdem ist noch eine Partie russischer Locken zu 52 Thlr. verkauft worden. Die Abnehmer waren diesmal sächsische Kamm- und Streichgarnspinner, so wie Sommerfelder Fabrikanten. Die während derselben Zeit eingetroffenen neuen Zufuhren haben ungefähr das Doppelte des verkauften Quantums betragen und bestehen meist aus guten polnischen Tuchwollen und geringer russischer Kunstwäsche.

Wien, 18. April. Schafwolle. Die vorige Woche verging, ohne daß wir von einem einzig namhaften Geschäfte Mittheilung machen konnten. Es scheint, als wenn wegen des geringfügigen Restes, der sich noch auf hiesigem Platze von diesem Artikel vorfindet, Niemand eine Reise zu unternehmen gewillt sei, daher diese förmliche Stagnation. Es ist aber kaum zu bezweifeln, daß der nahende Markt auch diese Reste fortnehmen werde.

London, 20. April. Für unsere am 3. Mai anfangende Auktion sind bis heute ca. 5000 Bll. Sydney, 18,500 Port Philipp, 3600 Vandiemensland, 10,000 Adelaide, 6300 Bll. Kap angekommen und wenn, wie es gewöhnlich in dieser Jahreszeit der Fall ist, der jetzt herrschende Nordostwind noch ein paar Wochen anhält, so können für diese Auktion keine neuen Sendungen mehr hereinkommen. Daher und aus anderen Gründen glaubt man, daß, gegen die vorige Auktion, in der nächsten kein Unterschied in den Preisen stattfinden werde.

Odessa, 31. März/12. April. Eine kleine Partie von 700 Pud feine Schweißwolle ward a R. 8 45 pro Pud zur Schur gekauft.

Moskau, 12. April. Die Umsätze des ganzen Monats (a. St.) lassen sich auf ca 16,000 Pud veranschlagen, darunter 2500 Pud Gerberwollen. Preise blieben und bleiben sehr fest behauptet, und bietet unser, auf ca. 15,000 Pud reduzirter Vorrath wenig Gutes und keinerlei Auswahl. Auch in ordinären Wollsorten blieb der Verkehr für Exportzwecke sehr rege und ist damit sehr geräumt. Lammwollen fehlen bereits gänzlich; Sawolschinsky-Herbstwollen noch 1000 Pud disponibel und unsinnig hoch gehalten; Donskoy- und Tscherskoy-Herbstwollen noch einige hübsche Loose lagernd, aber auch unverhältnißmäßig hoch gehalten. Man zahlte zuletzt für diese Gattungen 5 R. 60 K. a 6 R. S. pro Pud. Donsche Vließwollen meist nur mittelmäßige Loose lagernd, einige bessere kleine Partien auch wegen zu hoher Forderungen nicht käuflich.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 23. April. Weizen loko ruhig, ab auswärts sehr fest aber ruhig. Roggen loko unverändert, ab Königsberg pro April 83 Pfd. 78 gefordert, 76 zu machen, ohne Geschäft. Oel Mai 23⅝, Oktober 25⅝. Kaffee fest, eine Ladung von 4500 Sack Santos zu 6⅜ bis 6⅞ umgesetzt. Zink fest.

Liverpool, 21. April. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	15¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106 bz
Berlin-Hamburg	4	105½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	127 bz
Berlin-Stettin	4	98 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81¼ G
Brieg-Neiße	4	53½-54 bz
Cöln-Crefeld	4	75½ bz
Cöln-Minden	3½	126 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126 G
Magdeb. Halberst.	4	184 G
Magdeb. Wittenb.	4	33⅜ B
Mainz-Ludwigsh.	4	97½ G
Mecklenburger	4	46¼-45⅞ bz
Münster-Hammer	4	— B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¼-⅜-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118½-18 bz
do. Litt. B.	3½	110 bz
Oest. Franz. Staat.	5	138-137¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48 G
Rheinische,	4	79½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	42½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	73 G
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	98½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117¼ G
Berl. Handels-Ges.	4	76½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	66½ bz u B
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 B
Danzig. Priv. Bk.	4	81¾ G
Darmstädter abgst.	4	61 G, Ed 60½ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	17½-17 bz
Disk. Comm. Anth.	4	78¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27-¼ bz
Geraer do.	4	70¼ G
Gothaer Priv. do.	4	70 G
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82¾ etw bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	57-½ etw -¼ bz
Luxemburger do.	4	69¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	74½ B
Meining. Kred. do.	4	62 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	70-¾-69¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	74 bz
Posener Prov. Bank	4	74 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	126¾ B
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90⅜-½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	78¼ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¾-½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 bz
Minerva, Bergw. A.	5	27 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	100¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	80¼ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95⅝ G
do.	4½	98½ G
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	97¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99½ B
do. II. Em.	4	83½ B
do. III. Em.	4	81¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	85 bz
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	90⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	89 bz
Oestreich. Französ.	3	253 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	80¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅜ G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99½ B
do. 1856	4½	99⅛ B
do. 1853	4	93¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	113¼ G
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	83 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅛ bz
do. do.	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87⅜ bz
do.	4	98⅜ bz
Ostpreußische	3½	81 bz
do.	4	90 B
Pommersche	3½	85⅛ bz
do. neue	4½	94½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	89¾ G
do. neue	4	88 B
Schlesische	3½	86⅛ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ B
do.	4	89⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	90½ G
Preußische	4	92 B
Rhein- u. Westf.	4	92 G
Sächsische	4	93¼ B
Schlesische	4	93 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	59¼-58¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	71 bz
do. neue 100fl. Loose	—	50½ etw ¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 bz u G
6. do.	5	105 etw bz u G
Englische Anl.	5	106¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	63¼ bz
Poln. Schatz-O.	5	85 etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 G
Part. O. 500 Fl.	4	90½ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 2⅝ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ B
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	74¾-½ bz
Poln. Bankbillet	—	88¼-⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 21. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅛ G
do. do. 2 M.	2	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war in matter Haltung. Die Geschäftslust war übrigens schon von Beginn der Börse an nur sehr beschränkt, gegen Ende war sie fast ganz gewichen. Oestreichische Effekten dringend angeboten.

Breslau, 23. April. Bei fester Haltung und wenig veränderten Kursen zeigte sich heute wiederum eine ziemlich gute Frage für die schweren Eisenbahn-Aktien und preuß. Fonds, so wie Prioritäts-Aktien. Auch die Antheilsscheine des schlesischen Bankvereins waren beliebt und haben etwas angezogen.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 70—70¼ bez. Schlesischer Bankverein 72½ bez. u. Br. Oestr. Kreditloose —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. Köln-Mindener Stamm-Aktien —. Köln-Mindener Priorit. 79¼ Gd. Mecklenburger 46 Br. Neisse-Brieger 53¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¼ Gd. dito Lit. B. 109¾ Br. dito Prior.-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 89 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32⅛ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 22. April, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Etwas matter bei geringem Geschäft. Spanische Effekten höher.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 126½. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87⅛. Darmstädter Bankaktien 152½. Darmstädter Zettelbank 223. Meininger Kreditaktien 61½. Luxemburger Kreditbank 70. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 35 5/16. Span. Kreditbank Pereira 468. Span. Kreditbank v. Rothschild 445. Kurhess. Loose 41⅝. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 50½. 4½% Metalliques 44⅜. 1854er Loose 70. Oestr. National-Anlehen 57½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 244. Oestr. Bankantheile 749. Oestr. Kreditaktien 163. Oestr. Elisabethbahn 131. Rhein-Nahebahn 42⅜. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 97½. Litt. C. 98.

Hamburg, Montag, 23. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schwaches Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58½. Oestr. Kreditaktien 69½. 3% Spanier 42¼. 1% Spanier 33. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Montag, 23. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 30, fiel auf 70, 15 und schloß zu diesem Kurse in sehr fester Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 30. 4½% Rente 96, 10. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 35¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 533. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 767. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.